

Dmitrij Zachar'in

ILLOKUTIONS-BLOCKADE UND BRACHIALE REDEVERBOTE. KONVERSATION UND KÖRPERAKTION

1. *How to do things with words* als Diskurs-Apotheose

Die Pragmatik, die in den 60-er bis 80-er Jahren einen Paradigmenwechsel in der Sprachphilosophie ausgelöst hat, trug die Idee des Redens als Handeln als eine ihrer fundamentalen Vorstellungen mit sich. In der Terminologie der Sprachwissenschaft rückte der Sprechakt an die Stelle der Aussage, die Konversations-Tätigkeit an die Stelle des Gesprächs und das Sprechen wurde als „eine (höchst komplexe) Form regelgeleiteten Verhaltens“ (Searle 1969/1979, 24) definiert. Die Tiefe des geschehenen Wandels läßt sich überall dort nachweisen, wo klassische Begriffe der Philosophie und Logik im Interesse der Pragmatik umgemünzt wurden, um in ihren Abzweigungsbereichen wie „Sprechakttheorie“ (Hindelang 1983), „Dialoganalyse“ (Jacques 1986) oder „Syntaktische Partikelforschung“ (Helbig 1988) neue Wurzeln schlagen zu können.

Die Kategorientafel von Kant¹ erlebte ihre Wiedergeburt in Maximen des Kooperationsprinzips, mit denen H. Grice einen trivialen Gesprächsablauf beschrieben hat.²

Durch den Bezug auf das dialogische Sprechen wurde die aristotelische Kategorie des Handelns von Habermas reanimiert: „Der Begriff des *teleologischen*

¹ Kant schreibt in der *Kritik der reinen Vernunft* (1781): „Wenn wir von allem Inhalte des Urteils überhaupt abstrahieren, und nur auf die bloße Verstandesform darin achtgeben, so finden wir, daß die Funktion des Denkens in demselben unter vier Titel gebracht werden könne, deren jeder drei Momente unter sich enthält. Sie können füglich in folgender Tafel vorgestellt werden.

Quantität der Urteile: Allgemeine, Besondere, Einzelne. Qualität: Bejahende, Verneinende. Unendliche. Relation: Kategorische, Hypothetische, Disjunktive. Modalität: Problematische, Assertorische, Apodiktische“ (Kant 1781/1993, 110).

² Es geht um die Maximen

– der Quantität (gemeint wird der nötige und mögliche Informationsumfang des Sagens): „Sag' ausreichend viel, aber nicht zu viel“

– der Qualität (gemeint wird der Wahrheitsanspruch und die Wahrheitsgrundlage des Sagens): „Sei aufrichtig“;

– der Relation (gemeint wird die Relevanz des Sagens): „Sprich das, was zur Sache paßt“ und

– der Modalität (gemeint wird die Klarheit des Sagens): „Sei klar, vermeide abstruse Ausdrücke“ (Grice 1980, 113).

Handeln steht seit Aristoteles im Mittelpunkt der philosophischen Handlungstheorie. Der Akteur verwirklicht einen Zweck bzw. bewirkt das Eintreten eines erwünschten Zustandes, indem er die in der gegebenen Situation erfolgversprechenden Mittel wählt und in geeigneter Weise anwendet“ (Habermas 1988, 126). Der allgemeine Begriff von Aristoteles wird von Habermas dezidiert auf die Rede, auf ihre illokutive Kraft bezogen, durch die eine „koordinationswirksame interpersonale Beziehung zwischen Sprecher und Hörer hergestellt wird, die Handlungsspielräume und Interaktionsfolgen ordnet“ (Habermas 1988, 398).

Heißt Sprechen wirklich Handeln? Heißt Sprechen immer Handeln? Ist der Sprecher immer Akteur? Oder ist erst in der Moderne diese Möglichkeit entstanden, die verbale Tätigkeit (den Diskurs also) als Handeln *par excellence* zu bezeichnen? Die moderne Idee eines Sprechakts weist dem Sprechen die Aufgabe zu, die in der klassischen Rhetorik so nicht vorgesehen und in dieser Form nicht erfüllt wurde. Als Entsprechung des „Akts“, tritt *actio/pronuntiatio* bereits im 3. Buch der Herennius-Rhetorik, aber nicht ausschließlich im Sinne der Sprech-Aktion auf. Durch *actio* definiert man sowohl die „Figur der Stimme“, als auch „die Bewegung des Körpers“. ³ Bei Quintilian ist *actio* das fünfte und letzte Glied der officia oratoris (Quintilian 3, 3, 1). ⁴ *Actio* ist in „zwei Teile aufgeteilt: die Stimme und die Geste, von denen die eine Augen und die andere Ohren bewegt“ ⁵ (vgl. auch Maier-Eichhorn 1989, 29).

Die Reduktion einer körperorientierten *actio*-Vorstellung auf den verbalen Sprechakt sollte epistemologische Voraussetzungen und Folgen haben. Aus dem *actio*-Begriff verschwanden jegliche Hinweise auf die gestische Repräsentation des Sprechens. Obwohl der Begriff einen Teil seiner Intension verloren hat, wurde gerade der Verlust als Mehrwert der Erkenntnis bewertet. Was waren Gründe dafür? Ohne eine erkenntnistheoretische Begriffsanalyse klingen die wichtigsten Postulate der pragmatisch orientierten Sprachphilosophie zweideutig. Die als Manifest der Pragmatik anerkannte Arbeit von J. Austin *How to do things with words*, auf die sich Searle und Habermas beide beziehen, ist ein Beispiel dafür. Die Aussage „to say something is to do something“ bietet mehrere widersprüchliche Decodierungsmöglichkeiten. Es kann heißen, daß Dinge (unter anderem) auch mit Worten getan werden. Es kann heißen, daß Dinge ausschließlich mit Worten getan werden. Es kann aber auch heißen, daß Worte dazu fähig sind, nicht nur eine Bedeutung zu haben, sondern Dinge zu tun. Offensichtlich etabliert sich die dritte Fragestellung als Schwerpunkt der pragmatischen Theorie Austins und seiner Nachfolger. In Bezug auf den „Handlungserfolg“ wird das Wort nicht als Instrument mit anderen Instrumenten verglichen, sondern als Sub-

³ „...diuiditur igitur pronuntiatio in uocis figuram <et> in corporis motum“ (Ad Herennium 3, 19).

⁴ Nach *inventio, dispositio, memoria* und *elocutio*.

⁵ „...cum sit omnis actio, ut dixi, in duas diuisa partis, uocem gestumque, quorum alter oculos, altera aures movet“ (Quintilian 11, 3, 14).

stanz nach dem Bestand neuer Eigenschaften überprüft. Die Unterscheidung zwischen der Bedeutung (*meaning*), der Kraft (*force*) und dem Effekt (*effect*) des Wortes liegt dem konstitutiven Einteilungsschema von Sprechakten zu Grunde. Innerhalb dieser Differenzierung treiben die bedeutungsorientierten *lokutiven* Akte, die kraftbezogenen *illokutiven* Akte und die effektbezogenen *perlokutiven* Akte auseinander.⁶

I. Lokutive Akte

I.1. der phonetische Akt: relevant ist der Lautwert (*noise*), nicht die Grammatik, nicht die Semantik.⁷

I.2. der phatische Akt: relevant ist der Lautwert, die Grammatik, nicht die Semantik.⁸

I.3. der rhetische Akt: relevant ist der Lautwert, die Grammatik und die semantische Referenz:⁹ „Er sagte mir ‚Erschieße sie!‘, dabei meinte er mit ‚erschieße‘ erschieße und bezog das ‚sie‘ auf sie“.

II. Illokutive Akte: relevant ist der Lautwert, die Grammatik, die semantische Referenz und die Kraft, nicht aber der Effekt: „Er befahl mir, sie zu erschießen“.¹⁰

III. Perlokutive Akte: relevant ist der Lautwert, die Grammatik, die semantische Referenz, die Kraft und der Effekt: „Er überzeugte mich, sie zu erschießen“.¹¹

Mit seinen Definitionen macht Austin einen charakteristischen Zug, den seine Nachfolger später wiederholen: Trugschluß der Substitution von Antonymen. Illokution heißt *per definitionem* etwas, was außerhalb der Lokution liegt. Der non-verbale Bereich des Handelns sollte eigentlich darunter mitbegriffen sein. Bei Austin wird stattdessen die Illokution auf verbale Medien beschränkt. Illokution erweist sich als Untermenge der Lokution: alle Wörter besitzen Bedeutung (*meaning*), aber nur wenige

⁶ Vgl. „Thus we distinguished the locutionary act (and within it the phonetic, the phatic, and the rhetic acts) which has a *meaning*; the illocutionary act which has a certain *force* in saying something; the perlocutionary act which is the *achieving of certain effects* by saying something“ (Austin 1955, 120).

⁷ „...to perform the act of uttering certain noises (a ‚phonetic act‘)“ (Austin 1955, 92)

⁸ „...to perform the act of uttering certain vocables or words [...] as conforming to a certain grammar“ (Austin 1955, 92).

⁹ „...to perform the act of using the pheme [...] with a certain more or less definite ‚sense‘ and more or less definite ‚reference‘ (which together are equivalent to ‚meaning‘)“ (Austin 1955, 92-93).

¹⁰ „To determine what illocutionary act is so performed we must determine in what way we are using the locution: asking or answering a question, giving some information or an assurance or a warning, announcing a verdict or an intention, pronouncing sentence, making an appointment or an appeal or a criticism, making an identification or giving a description.“ (Austin 1955, 98-99).

¹¹ „Saying something will often, or even normally, produce certain consequential effects upon feelings, thoughts, or actions of the audience [...] We shall call the performance of an act of this kind the performance of a *perlocutionary act* or *perlocution*“ (Austin 1955, 101).

(vor allem *performative* Verben) besitzen Kraft (*force*), noch weniger sind fähig, einen Effekt (*effect*) auszulösen. Aus der Perspektive des Handelns bedeutet es, daß man über eine sehr geringe Zahl von handlungsfähigen Zeichen verfügt. Die Differenz zwischen „Bedeutung“ und „Kraft“ der Wörter entspricht kaum einem viel breiter angelegten Gegensatz des „Lokutiven“ und des „Illokutiven“. Wie wird der vermeintliche Mangel an Zeichen ausgeglichen? Es liegt die Vermutung nahe, daß eliminierte Teile der rhetorischen *actio/pronuntiatio*-Lehre, darunter z.B. auch Körperbewegungen (*corporis motus*) für das Gesamtkonzept des Handelns eine unabdingbare Voraussetzung sind. Sonst bleibt die ganze Theorie des Sprechens als Handeln an eine Polemik mit der hermeneutischen Sprachwissenschaft der Romantik gekoppelt. Die Pragmatik entwickelt sich so gesehen als Gegensatz zur Hermeneutik. Sie behandelt das Wort aus einer anderen Sicht, ist aber auf das Wort beschränkt. Außer Acht gelassen bleiben dabei alternative Systeme non-verbaler Körperzeichen, welche in der klassischen Rhetorik als wesentliche Teile des Handelns (*actio*) thematisiert werden und geschichtsübergreifend mit verbalen Handlungseinheiten (i.e. Sprechakten) konkurrieren. Es ist anzunehmen, daß das Wort sich im Laufe der Geschichte das legitime Recht errungen hat, Kraft (*force*) im juristischen Sinn zu besitzen.¹² Weiterhin stellt sich die Frage, ob das auf Kosten des Körpers geschah.

2. Körperaktionen gegen den Diskurs aus einer historischen Perspektive betrachtet

Eine Körperaktion kann gegen eine verbale Aussage ausgespielt werden und in der Rivalität mit der letzteren auftreten. Hier rückt vor allem die Konkurrenz von analogen und digitalen Ausdrucksmöglichkeiten ins Blickfeld (Watzlawick / Beavin / Jackson 1967, 61-68). Die Unterscheidung analog-digital wird bei Watzlawick an die Opposition non-verbal/verbal gekoppelt. Analog sei die Geste. Digital hingegen – das Wort. Die Analogie ist einer Zeichnung bzw. einer Ikone gleich und läßt sich nicht in einer Abfolge von logischen Operationen („ja“, „nein“, „und“, „oder“) zusammenfassen. „Eine Geste oder eine Miene sagt uns mehr darüber, wie ein anderer über uns denkt, als hundert Worte“, bemerkt Watzlawick. Verbaler Mittel bedient sich hingegen eine digitale Kommunikation. Sie setzt voraus, daß Wahrheitsfunktionen des logischen Kalküls durch Kombinationen von Alles-oder-nichts-Impulsen dargestellt werden können: „so daß z.B. die Summierung von zwei Impulsen dem logischen ‚und‘, die gegenseitige Ausschließlichkeit zweier Impulse dem logischen ‚oder‘ entspricht usw.“ (Watzlawick / Beavin / Jackson 1967, 63-66).

¹² Es ist kennzeichnend, daß Austin in seiner Sprechaktheorie eigentlich Probleme des Rechts behandelt. Es geht etwa um Fragen, ob durch eine Aussage „das Schiff heißt *Mr. Stalin*“ der legitime Akt der Benennung erfolgt: „...I proclaim ‚I name this ship *Mr. Stalin*‘ [...] but the trouble is, I was not the person chosen to name it.“ (Austin 1955, 23).

In der Evolution der Kommunikationsabläufe können aber Körper- und Sprachzeichen ihre Kodierung ändern und ihr logistisches Potenzial gegenseitig austauschen: mal rückt das Wort, mal die Gebärde in den Vordergrund eines historischen Sinnkonstrukts. Die Geste kann (genauso wie das Wort) „digital“ sein, z.B. wenn sie eine eindeutige Information vermittelt. Das Wort hingegen „analog“, wenn es in einer größeren und/oder ritualisierten Sprachgemeinschaft zu viele verschiedene Funktionen hat. Es kommt auf die Epoche und auf das soziale Milieu an, ob jeweils eher das Wort oder die Geste als „ambivalent“, „doppelsinnig“, „byzantinisch“, „charismatisch“ bewertet werden. Historisch gesehen, hat das Wort im europäischen Kontext nur über spezifische Medien (wie die feierliche Sprachrhetorik¹³ und Konversationskunst) eine frühere Reglementierung als die Geste erfahren.¹⁴

Der Grund für Konflikte bei interkulturellen Wechselbetrachtungen mag in verschiedenen Zeichendeutungen innerhalb eines Kommunikationssystems liegen. Viel öfter aber beziehen sich feindliche Fremdbilder auf eine jeweils verschiedene Wahl von Zeichensystemen, die entweder stärker körperlich oder sprachlich orientiert sind. In einem diskursiv organisierten Kulturmodell wird dem Redepotential eine entscheidende Bedeutung beigemessen. In einem diskursfremden System liegt der Hauptakzent auf dem Körperaufwand. Aus diesem Grunde ist die analog-digital Unterscheidung von Sprach- und Körperzeichen nur unter der Annahme vertretbar, daß die beiden sich graduell in Bezug auf drei Arten der Kodierung unterscheiden: a) intrinsische (aus eigenem Antrieb folgende) vs. extrinsische (von außen her angeregte), b) diskrete vs. kontinuierliche, c) invariante vs. probabilistische (Scherer/Wallbott 1979, 20).¹⁵

Beispiele für Mißdeutungen und negative Werturteile liefern z.B. Berichte von ausländischen Reisenden, die im 17. Jh. in Rußland ihre Geschäfte treiben. *Probabilistisch* (d.h. nicht eindeutig) werden aus der Sicht der Europäer die Körperzeichen kodiert. Aus der Sicht der russischen Hofschicht sind hingegen Wortzeichen nicht eindeutig und deswegen verdächtig. Dementsprechend beklagt

¹³ In Bezug auf Rußland vgl. besonders Lachmann (1994).

¹⁴ Watzlawicks Beobachtung, daß die analoge Kommunikation ihre Wurzeln in viel archaischeren Entwicklungsperioden hat (Watzlawick / Beavin / Jackson 1967, 63) könnte daher für die europäische Neuzeit zutreffen, wenn die verbale Kommunikation „digitalisiert“ wird. Unter den Faktoren dieses Wandels spielen natürlich die Erfindung des Buchdrucks und die allgemeine Verschriftlichung des Lebens eine wesentliche Rolle (vgl. Giesecke 1979, 262-302).

¹⁵ „Je intrinsischer ein Zeichen kodiert ist, desto mehr ist es Bestandteil des Gegenstandes oder Sachverhaltes, den es bezeichnet (z.B. Erröten als Zeichen physiologischer Erregung) [...] Diskret kodierte Zeichen verweisen lediglich auf das Vorliegen oder die Abwesenheit des Objekts, während kontinuierlich kodierte Zeichen auch den Ausprägungsgrad oder die Intensität widerspiegeln können (etwa die Dringlichkeit der Frage durch den Grad des Intonationskonturanstiegs zum Satzende). Bei invarianter Kodierung bietet das Auftreten eines Zeichens Gewähr für das Vorliegen des Objekts, während bei probabilistischer Kodierung nur eine bestimmte Wahrscheinlichkeit dafür über Sender und Situation hinweg besteht (z.B. kann Heben der Augenbrauen nicht immer als Gruß gewertet werden“ (Scherer/Wallbott 1979, 20).

gen sich europäische Höflinge, daß die Russen ihren Körper zu oft dort einsetzen, wo man sich mit einer rhetorisch korrekten Rede zufriedengeben könnte. Bei Russen besitzen im Gegenteil Körperzeichen (z.B. *Distanznahme*) die Gültigkeit einer Aussage, wobei Redekommentare nur eine ergänzende Rolle spielen bzw. ganz überflüssig sind. Unter den frühesten Zeugnissen finden wir die Beschreibung von Sir Jerome Horsey, der das Treffen des Botschafters des Zaren Pisemskoj mit Lady Mary Hastings in London (1584) schildert:¹⁶

Der Botschafter wurde zusammen mit anderen Adligen und den übrigen Begleitenden zu der Lady geführt; dabei geriet er aus der Fassung; fiel zu ihren Füßen, ist aufgestanden und rannte rückwärts, mit einem ihr zugewandten Gesicht. Sie und die anderen waren über seine Art erstaunt. Er vermittelte über den Übersetzer, es reiche ihm ein Blick auf den Engel, der, wie er hofft, die Frau seines Herrn sein sollte. (Horsey 1584/1590, 196)¹⁷

Einen ähnlichen Tenor hat die Nachricht des kaiserlichen Legaten Niklas von Warkotsch, der dreimal, nämlich 1589, 1593 und 1594 an den Hof des Großfürsten Fedor Ivanovič geschickt wurde. In seiner *Relation auss Moskaw* (1554) beschreibt Warkotsch die Ehrerbietung, mit welcher der Bojar Boris Godunov das Schreiben des Kaisers Rudolf empfing und „[...] sich so niedergebucktet, das er mit der stirnen den boden berüret“ (Warkotsch 1594, 424). Ein System, in dem eine Botschaft über Körperzeichen mit einer genauen Semantik vermittelt wird, vermeidet gleichzeitig eine eindeutige Kodierung von sprachlichen Aussagen. Die europäischen Außenseiter halten immer wieder den Mangel an geregelten verbalen Praktiken an russischen Höfen fest. Zu den vermißten Kommunikationsformen gehörten der normierte Gerichtsdiskurs, die ausgefeilten Übersetzungstechniken und die (digital angelegte) „Ja-Nein“-Konversation. Stattdessen werden Redeabbrüche, Pausen und Schweigen im Verhalten von Russen beobachtet und beklagt. Der Engländer Fletcher schreibt in einem Traktat über Rußland, daß Tagungen von Bojaren „ohne jeden Diskurs verlaufen“ und daß „die Bojaren auf die Fragen des Zaren alle der Reihe nach antworten, ihrem Rang entsprechend, als ob sie zuvor eine Lektion gelernt hätten“¹⁸ (Fletcher 1588/1591, 30). Weiterhin wird

¹⁶ Frau Hastings wollte der russische Zar Ivan IV. aus politischen Gründen heiraten und ließ seine Botschafter um sie freien. Die Botschaft hatte aber keinen Erfolg.

¹⁷ „The ambassador, atended with divers other noblemen and others, was brought before her Ladyship; cast down his countenance; fell prostrate to her feet, rise, ranne backe from her, his face still towards her, she and the rest admiringe at his manner. Said by an interprtior yt did suffice him to behold the angell he hoped should be his masters espouse“ (Horsey 1584/1590, 196).

¹⁸ „The poynts being opened, the patriarch with the cleargie men have the prerogative to be first asked their vote, or opinion, what they thinke of the poyntes propounded by the secretarie. Whereto they answer in order, according to their degrees, but al in one forme without any discourse: as having learned their lesson before, that serveth their tumes at all parliaments alike, whatsoever is propounded“ (Fletcher 1588/1591, 30).

die Wiederholung der bojarischen Titulatur von Außenstehenden als Belanglosigkeit bewertet:

Am Ende, als das Abendessen zu Ende war und die Kerzen hineingebracht wurden (weil zu dieser Zeit schon Nacht war), rief der Zar alle seinen Gäste und die Adeligen mit Namen aus, so daß es merkwürdig erschien, daß der Fürst, der mit den großen Angelegenheiten des Staates voll beschäftigt ist, die zahlreichen und verschiedenen Eigennamen behalten soll. (Chancellor 1553/56, 27)¹⁹

Der kaiserliche Legat Warkotsch schildert den gleichen Sachverhalt, bei dem der unnötige Körperaufwand der Russen (z.B. die überlaute Stimme) zusammen mit der geringen Informationsdichte von aufgezählten Bojarentiteln (die der Bericht-erstatte wegläßt) auftritt:

[...] da stuende Ir Grossmechtigkeit obrigster Camerer Andre Petrowitz Klesnin auf, und saget uberlaut (den ganzen Titel des Grossfuersten Erzel-lendt): Grossmechtigster Herr Czar etc., des Grossmecht. Römischen Kay-sers Rudolphi etc. deines teuristen bruedern Possel oder Gesandter Miko-laj Iwanowitz schlecht für deiner Grossmechtigkeit sein Haupt (dan so nennen sy die Reuerntz) In dem buckhet. Ich mich Reuerenter, etc. (Warkotsch 1589, 408)

Russische Botschafter im Ausland sind viel extremer bei der Beachtung der körperlichen Distanz, als westliche Diplomaten (s.u.). Russische diplomatische Pro-tokolle liefern entsprechende Zeugnisse. Während der Audienz bei der englischen Königin Elizabeth (1601) hat der russische Botschafter Grigorij seinen Stuhl eif-rig zurückgerückt.

Und [Die Königin] befahl, neben sich in der Nähe einen Stuhl zu stellen und befahl Grigorij, sich hinzusetzen [...] Und Grigorij hat sich aufs Kö-nigins Verleihen hin dankend verbeugt und hat sich in der Nähe der Königin nicht gesetzt und rückte den Stuhl ein Sazhen' [2, 133 Meter] zurück und setzte sich auf den Stuhl (Lichačev 1954, 201).²⁰

Der Jesuit Possevino, der im Auftrag des Papstes einen Friedensschluß im Krieg zwischen Polen und Rußland im ausgehenden 16. Jh. erreichen sollte, konnte

¹⁹ „Last of all, dinner being ended and candles brought in (for by this time night was come), the emperor calleth all his guests and noblemen by their names, in such sort that it seems miraculous that a prince, otherwise occupied in great matters of estate, should so well remember so many and sundry particular names" (Chancellor 1553/1556, 27).

²⁰ „И велела [королева] поставить стула блиско подле себя, и велела Григорью сести. И Григорий на королевнине жалование челом бил, и блиско королевны не сел, и отодвинув стула от того места с сажень [2,133м] и сел на стуле" (*Statejnyj spisok G.I. Mikulina* um 1600, s. Lichačev 1954, 201).

sich mit russischen Staatsabgeordneten kaum verständigen. Dem einzigen Übersetzer, der einigermaßen Latein konnte, war es untersagt, mit dem päpstlichen Legaten zu reden.

Vieles von dem, was wir sagten, haben sie [die Bojaren] ohne Zusammenhang und nicht sinngemäß übersetzt. Sie haben den wesentlichen Teil ausgelassen, hauptsächlich das, was ihrer Meinung nach, dem Zaren unangenehm sein konnte oder irgendwelche Gefahr in sich verbarg. Das betraf vor allem religiöse Angelegenheiten, bemerkt Possevino. (Possevino, 1581, 28)

Man kann wohl der Aussage des kaiserlichen Gesandten Hans Kobenzl von Prosseg (1577), der zufolge der Zar alle sechs Kapitel der Botschaft fast wörtlich [de verbo ad verbum] übersetzen ließ, nur mit Vorbehalten Glauben schenken.²¹ Als Legat von Maximilian II. gab Kobenzl vermutlich nicht den realen, sondern den wünschenswerten Sachverhalt wieder, der der Form eines diplomatischen Protokolls entsprach. Hätte man am russischen Hof so viel Wert auf die wörtliche Übersetzung gelegt, dann wäre offenbar das Stehen des Botschafters nicht so entscheidend gewesen. Kobenzl berichtet, daß der Zar erst nach der genauen Darstellung der Botschaft „ihm gegenüber die Hand reichte und somit ihm befahl, sich in einen sehr nobel geschmückten Stuhl zu setzen“, der dem Zaren gegenüber stand (Kobenzl 1577, 20).²² Niklas von Warkotsch wurde belehrt, er solle bei der großfürstlichen Audienz nur die Begrüßung vortragen, sein Geschäft würde er dann mit den Räten des Großfürsten verhandeln. Das geschah aus folgendem Grunde: es wäre dem Großfürsten zu anstrengend gewesen, lange im schweren Gewand auf dem Stuhl zu sitzen:

[...] so kindhten Ire Grossmechtigkeit auch in dem schweren Habit und Crone one Mattigkeit nit so lang tauern. (Warkotsch 1589, 406)

Über die Verhaltensweise von Bojaren berichtet weiter Possevino: „In merkwürdigem Schweigen verfolgen sie den Gesichtsausdruck und die Bewegungen des Großfürsten“ (Possevino 1581, 23).²³ Wenn die Schuld des Kommunikationsabbruchs dem Schweigenden auferlegt wird, bedeutet es unumgänglich, daß das Sprechen erlösend ist. Das Verhalten, das von europäischen Reisenden mit Unbehagen thematisiert wird, kann vor dem Hintergrund des theologischen Aspekts des Sprechens als ritualisierte Anspielung auf das mystische Schweigen interpre-

²¹ „Postea dedit signum ut alterius loquerer, quod et feci, per integram fere horam, legatione mea exigente, quae 6 capita magnae importantiae continebat, quae ipse sibi quasi de verbo ad verbum interpretari fecit“ (Kobenzl 1577, 20).

²² „Quod facto, manum mihi exhibuit, iubens me considerare in sede nobilissime adornata et ex opposito sui locata“ (Kobenzl 1577, 20).

²³ Weiter wird beschrieben, wie man am russischen Hof den öffentlichen Diskussionen zu religiösen Fragen auszuweichen versucht, was der jesuitische Priester als Folge der Unkompetenz disqualifiziert (Possevino 1581, 76).

tiert werden. Die Affirmation des Sprechens bildet einen der Grundansätze der positiven Theologie der augustinschen Prägung, die das Wort als Instrument der Gotteserkenntnis betrachtet. Im System der *negativen* Theologie der östlich-orthodoxen Kirche, die vor allem in Bezug auf das Reden negativ (=apophatisch) eingestellt ist, wird Gott als das Unsagbare (*ineffabile*) und das Unbegreifbare (*irreprehensibile*) wahrgenommen. Obwohl man für Rußland des 16. Jhs. beide theologische Auffassungen nachweisen kann, bleibt die traditionelle Orientierung auf das apophatische Zeichensystem charakteristisch für die Ideologie des Moskauer Zarentums.

Die eurozentrische Sichtweise, in der die Kommunikation als Kommunion und Kommunion als „Brot der Worte“ und „Brechen des Schweigens“ betrachtet wird, demonstriert eine kennzeichnende Kontinuität auch im 20. Jh. und selbst dann, wenn eine „teilnehmende Beobachtung“ der nicht-europäischen Gesellschaften angestrebt wird.²⁴ Dementsprechend baut Bronislaw Malinowski seine Beschreibung der Trobriander auf, in der einem „natürlichen“ Menschen das Vermeiden des Schweigens unterstellt wird. Das Schweigen werde von ihm als Drohung abgelehnt: „[...] to a natural man, another man's silence is not a reassuring factor, but, on the contrary, something alarming and dangerous [...] To the primitive mind, whether among savages or our own uneducated classes, taciturnity means not only unfriendliness but directly a bad character“ (Malinowski 1923/1972, 314). Den Begriff *phatic communion*²⁵ bezieht Malinowski auf Phrasen (wie „Nice day to-day“ oder „Whence comest thou?“), deren Funktion seines Erachtens auf das Brechen der Stille (*breaking of silence*) und Kommunion der Worte (*communion of words*) reduziert wird (Malinowski 1923/1972, 314-315).²⁶ Durch die pragmatische Sprechakththeorie, die auch logos-orientiert ist, wird das Schweigen ebenfalls aus der Kommunikation automatisch ausgeschlossen. Wird durch das Postulat des Sprechakts die alte katholische Vorstellung vom Brechen des Schweigens reanimiert?! Hier trifft die Bemerkung Bourdieus zu, daß die „Vorstellung, die Individuen und Gruppen durch ihre Eigenschaften und Praktiken *unvermeidlich* vermitteln, integraler Bestandteil ihrer sozialen Realität ist“ (Bourdieu 1979/1987, 754).

Während die Logos-Orientierung der abendländischen Kultur eine deutliche epochenübergreifende Kontinuität aufweist, geschieht hier der Wertwandel nicht außerhalb, sondern innerhalb des rhetorischen Konstrukts. Der Wandel bezieht sich vor allem auf die verbale Komponente des *actio*-Begriffs, welcher im Laufe der Säkularisierung und Verbürgerlichung der Gesellschaft in den Vordergrund rückt. Dementsprechend tritt der nicht-verbale Teil von *actio* entscheidend zurück, wenn die Bedeutung von Körperpraktiken im politischen Zeremoniell des 18. Jhs.

²⁴ Vgl. dazu den tiefsinnigen Kommentar von E. Schüttelpelz (1998, im Druck).

²⁵ Vgl. den *phatic act* bei Austin (s. oben).

²⁶ Vgl. „Are words in Phatic Communion used primarily to convey meaning, the meaning which is symbolically theirs? Certainly not!“ (Malinowski 1923/1972, 315).

nachläßt. Die von der Schrift geregelte Konversationskunst übernimmt viele Funktionen, die zuvor vom Körper ausgeführt wurden. „Die langsame Verwandlung des *honnête homme* in den redlichen Bürger, wie sie ansatzweise bei La Bruyère deutlich wurde, machte auch eine neue Rhetorik des Umgangs notwendig. Und weil einzelne Elemente des alten Adelsideals nicht mehr übernommen werden konnten, wurde auch eine neue Verhaltenslehre, eine Rhetorik des Gesprächs als genuin bürgerliche Gesellschaftsethik notwendig“, schreibt M. Fauser (Fauser 1991, 123). Christian Thomasius faßt den säkularen Wandel der klassischen Elitenrhetorik in einem Satz zusammen: „Der Grund aller Gesellschaften ist die Conversation“ (Thomasius 1710, 108). Die Kunst der Konversation entwickelt sich also im Westen als historisches Phänomen. Prinzipiell ist vor allem der Unterschied zwischen der figurativen Rhetorik des adeligen Zeitalters und einem auf Diskutieren und Rasonnieren basierenden Salongespräch der bürgerlichen Epoche.²⁷

3. Die Wertsteigerung der Konversation im neuzeitlichen Paradigmenwechsel

Die Wertsteigerung der Konversationskunst, die mit einem sozialen Wandel einhergeht, läßt sich anhand europäischer Zeremoniellprotokolle verfolgen. Während in den höfischen Berichten des 15.-16. Jh. eher die non-verbale Kontur eines Dialogs thematisiert wird, rückt im 17. Jh. auch die Art des Sprechens immer deutlicher in den Vordergrund. Die Aufmerksamkeit von europäischen Reisenden konzentriert sich auf Redekonstellationen. Die selben Verhaltensstrategien, die zuvor das körpergestische Zeremoniell auszeichneten, kommen nun viel konsequenter in verbalen Praktiken zum Ausdruck.

Sozial gerichtete Körper- und Wortbotschaften werden im Rahmen des höfischen Verhaltens durch einen einpolig (nicht zweipolig) gerichteten Vektor gesteuert. Der Höherstehende darf Initiative ergreifen, der ‚gemein man‘ muß auf die Wahrung der Vorschriften achten. Die gleiche Regel gilt auch auf der verbalen Ebene. Derjenige, dem nach seinem Rang eine geringere Rolle im Diskurs zugeteilt ist, darf das Gespräch weder anfangen bzw. abschließen, noch das Thema frei wählen und erörtern. Mit anderen Worten ist eine freie Bewegung im Rahmen des Gesprächs in diesem Fall untersagt. Das räumlich angelegte Zeremoniell blockiert den Mechanismus einer interpersonalen Rhetorik. Der Begriff „Kommunikatives Handeln“ (egal ob er sich auf den Körper- oder Sprechakt bezieht) kann deswegen nicht ohne Vorbehalte auf das 17. Jh. übertragen werden, wenn man meint, daß *commune* (etym. „gemeinsam“) die gleiche Teilnahmeberechtigung

²⁷ Vgl. „Und doch ist gerade die nichtdiskutierende und nichtrasonnierende, sondern die [...] repräsentative Rede das Entscheidende, sie bewegt sich in Anthithesen, aber es sind keine Gegensätze, sondern die verschiedenen Elemente, die zur complexio gestaltet werden, damit die Rede Leben hat“ (Schmitt 1925, 32).

und eine Symmetrie von Situationsteilnehmern der Norm gegenüber $[A > \text{Norm } X] = [\text{Norm } X < B]$ voraussetzt.²⁸ Es sind vor allem proxemische Komponenten des non-verbalen Verhaltens strategischer Art (wie räumliche Distanz zum Höherstehenden, der Blick- und Körperkontakt mit seiner Person, die Dauer des Treffens) die in den Beschreibungen von zeremoniellen Treffen thematisiert werden.²⁹

Vgl. den Bericht des italienischen Kaufmanns Contarini, der vor Ivan III (1476) als Botschafter Venedigs aufgetreten ist:

Während der Zar seine Rede hielt, habe ich mich langsam entfernt, aber seine Durchlaucht ist ständig mit großer Umgänglichkeit herangekommen. Ich habe auf alles geantwortet, was er mir sagte und habe meine Worte mit Ausdrücken aller Dankbarkeit versehen. Bei solchem Gespräch haben wir eine Stunde, wenn nicht noch länger verbracht. (Contarini 1476, § 34)

Warkotsch mißt während der ersten Botschaft eifrig die Distanz, die ihn vom Großfürsten trennt: „Im Eintritt sezet man mir eine Panckh, 7 schritt von Irer Grossmechtigkeit solio“. (Warkotsch 1589, 408)

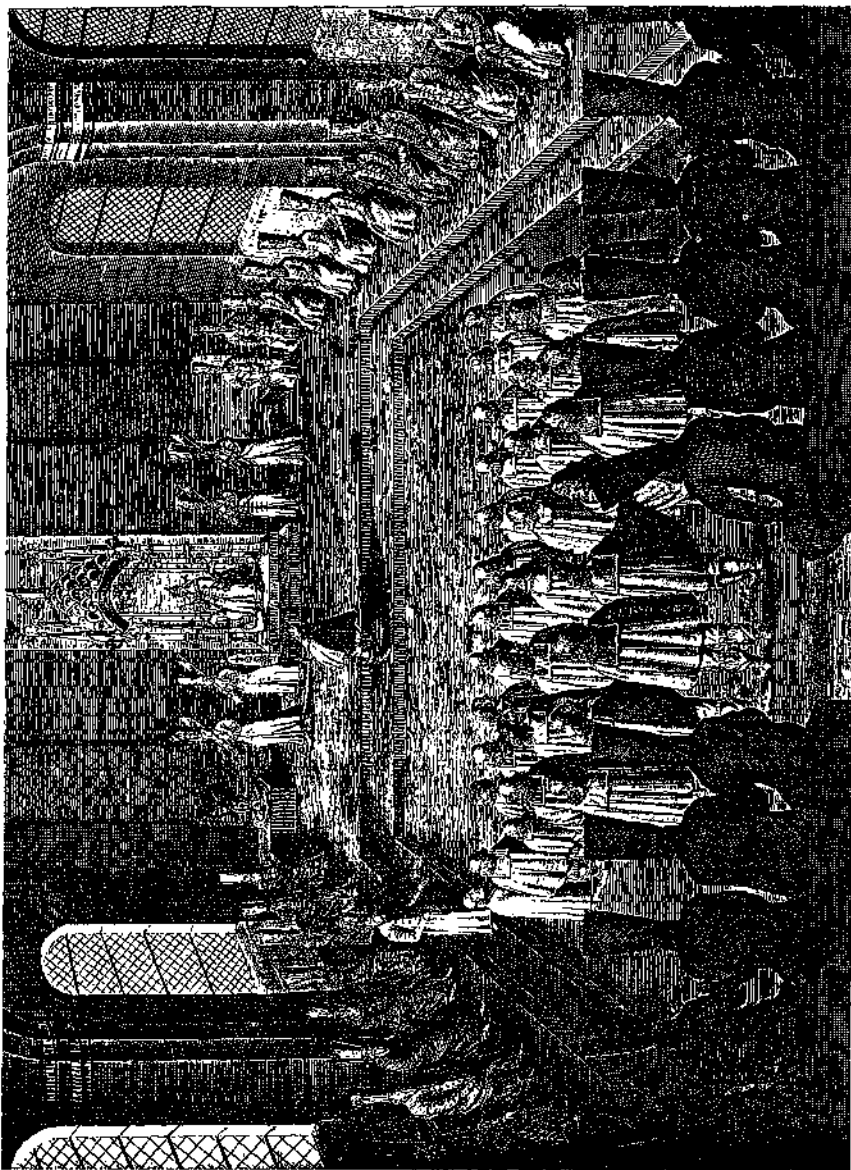
Beim zweiten Besuch vergaß er nicht auf die Höhe des großfürstlichen Stuhls einzugehen:

Undt sassen umbher eilt furnehme Boyarn in ihren guldenen Stuckhen. Der Grossfuerst sasse 3 Stuefen hoch, in eim Majestatischen Stuel [...]. (Warkotsch 1593, 156)

²⁸ Habermas hat in diesem Sinn auf den Unterschied zwischen einem instrumentellen/strategischen und einem kommunikativen (normorientierten) Handeln hingewiesen: das erste sei erfolgs- das zweite verständigungs-orientiert (Habermas 1982, Bd. I, 384). Vgl. die Strukturdefinition von Habermas: „Eine Handlung h ist instrumentell, wenn eine Reihe von technischen Regeln befolgt wird: 1) S (Sprecher) möchte den Zustand Z herbeirufen. 2) S ist in Kenntnis von r (Regel) der Auffassung, daß Z in der gegebenen Situation nicht eintritt, wenn h nicht ausgeführt wird. 3) Zum Zeitpunkt t besteht die Situation s . 4) S führt zum Zeitpunkt t in Befolgung der Regel r die Handlung h aus“; und weiter: „...Es gibt die Norm x : Für alle Angehörigen der Gruppe g besteht das Gebot, in Situationen von Typus s die Handlung h auszuführen. – S ist Angehöriger der Gruppe g . – Für S ist zum Zeitpunkt t eine Situation s eingetreten. S führt zum Zeitpunkt t in Befolgung der Norm x die Handlung h aus“ (Habermas 1984, 278).

²⁹ Vgl. z.B. „I was set at a little table, having no stranger with me, directly before the emperor's face. Being thus set and placed, the emperor sent me divers bowls of wine, and mead, and many dishes of meat from his own hand, which were brought me by a duke“ (Jenkinson 1557/1571, 55).

(1. Bild)



Genauso genau bezüglich der räumlichen und zeitlichen Umstände seiner Audienz war der kaiserliche Botschafter Kobenzl. Er schätzte die Entfernung seines Tisches von der Bank des Zaren auf einen Schritt³⁰ und die Dauer des Gesprächs mit dem russischen *Magnus Princeps* auf drei Stunden.³¹ Im Bericht von Olearius (1656), dem Botschafter aus Schleswig-Holstein, sind die Distanz und der Körperkontakt mit dem Herrscher immer noch das erste, was berücksichtigt wird.

Als nun die Gesandten mit gebührender Ehrerbietung hinein getreten / wurden sie gleich gegen Ihre Zaar- Majest. auff zehen Schritte vorgestellt [...] Des GroßFuersten Tolmetscher Hans Helms tritt den Gesandten zur linken Hand. Darauf winckte Ihre Zaare-Majest. den ReichsCanzler und ließ den Gesandten sagen / daß Er sie begnadigte seine Hand zu kuessen / und als sie / einer nach dem andern / hinzu traten/ nam Ihre Zaare Majest. den Scepter in die linke Hand / und reichte mit freundlichen Gebeerden jeglichem die Rechte entgegen / und ließ sie kuessen/ jedoch mit Haenden unangerühret. (Olearius 1656, 34)

Abgesehen von der Distanz wird oft der Blickkontakt in zeremoniellen Protokollen fixiert. Warkotsch wurde z.B. eingeladen, „die klaren Augen“ des Zaren anzuschauen:

[...] zwey sagten, Mikolay [das russifizierte „Niklas“ - D.Z.] khumb, - der Grossmechtige herr Czar [...] will dir grosse gnadt Erczaigen, du solst Irer Grossmechtigkeit klare augen anschauen. (Warkotsch 1589, 408)

Ähnlich wie bei den Ungleichenen wird das Gespräch von Gleichrangigen durch körper-gestische Begrüßungen vorweggenommen, mit deren Hilfe der Rang jedes Teilnehmers festgestellt wurde. Der Begleiter von Warkotsch, Stephan Heuss, geht z.B. auf die Ordnung des Hutabziehens ein. Das Hutabziehen bezieht sich auf die Wichtigkeit der verbalen Botschaft und die Würde des repräsentierten Hofes:

[...] drauf der Woywodt den Hr.Legaten angeredt mit diesen Wortten, Zeüch deinen Hut ab, dan Ich hab dess GrossFursten Wortt bey mir, giebt Ihme der Hr. Legat zur Antwortt, So hab Er seines Christlichen Khaysers Wortt bey sich, Er soll Zuvor abziehen. Hierauf zogen Sie baide ab. (Warkotsch 1593, 145)

Parallel zu Beschreibungen des körper-gestischen Habitus, kommen in den europäischen Reiseberichten Urteile vor, die auf die reglementierten Konversationsabläufe abzielen. Gerade im 17. Jh. wenn die Umgangs rhetorik an europäischen

³⁰ „Ego habebam propriam mensam distantem ab ipsorum circiter uno passu“ (Cobenzl 1577, 52).

³¹ „per tres integras horas negotium tractavimus“ (Cobenzl 1577, 23).

Höfen in die Zwänge der Norm gerät, häufen sich Zeugnisse, in denen die barbarische Art zu reden bei anderen Völkern angeprangert wird. Die Phasenverschobenheit beim Wandel der Konversationskultur in Rußland läßt sich daran erkennen, daß einheimische Gesprächsformen (abgesehen vom Schweigen und einem übertriebenen Körperaufwand – s. oben) durch europäische Reisende auf Schritt und Tritt disqualifiziert werden. Das Fehlen von rhetorisch ausgefeilten Konversationspraktiken wird mit besonderem Unbehagen bemängelt. Bereits Warkotsch versucht die Schablone der höfischen Konversation beim russischen Tischgespräch verwenden. Wir können seinen negativen Eindruck der Aussage über Pismenskij entnehmen. Es geht um die exemplarische Erscheinung eines Adligen, der im Unterschied zu anderen Moskowitern die Redekunst beherrschte. Nach Warkotsch verhärteten sich kraß die negativen Urteile:

Bey der Tafel wär Er In sitten, auch der Conversation vernünftig und höflich, dergleichen nit vill Mosscouitter zu finden. (Warkotsch 1589, 406)

..die Muskowiter von Natur in ihren Sitten / Geberden und Conversation, überaus gar grob / unbändig und barbarisch seyn / daß Sie vor keine Suend und Schande halten / von unnatuerlichen Sachen zu discutiren.. (Petreius de Erlesunda, *Historien*. Lipsiae 1620, 592)

Ihre Diskurse: [...] Ihre meiste Reden seynd dahin gerichtet / worzu sie ihre Natur und gemeine Lebensart veranlasset. Nemlich von Uppigkeiten / schendlichen Lastern / Geilheiten und Unzucht/ so theils von ihnen selbst / theils von anderen begangen. Erzehlen allerhand schandbare Fabeln/ und wer die groebesten Zotten und Schandpossen darbey zureissen / und sich mit leichtfertigen Gebaerden harauszulassen weiß/ der ist der beste und angenehmste.. (Olearius 1656, 192)

[Die Reden von den Gesprächsteilnehmern, das heißt von Leuten, die sowohl in Disziplinen als auch in Lese- und Schreibkundigkeit sehr ungebildet sind, gehen nicht über das Wertlose hinaus und verletzen sehr oft die unverdorbenen Ohren. Die Lästerung, das Frohlocken über die schlimmsten Sachen oder anlässlich des Fehlers, der die Würde des Anderen in üblen Ruf brachte – es sind bei den meisten *die* Gesprächsthemen und *die* Witze – D.Z.]. (Mayerberg 1661, 20)³²

[Sie sprechen in ihrer privaten Konversation sehr oft über die schlimmsten Sachen ohne jeglichen Ekel, da sie nichts besseres kennen oder sich dafür nicht interessieren – D.Z.]. (Reutenfels 1671, zit. nach Rejtenfel's, 1671b, 351)

³² „Verba confabulantium, utpote hominum omnis disciplinae, & literaturae rudium, inania prorsus sunt, ac saepissime castis auribus affensionis. Maledicentia, exsultatio in rebus pessimis vel per mendacem alienae existimationi detrahentem jactantiam sunt plurimorum sermonis apophthegmata, & sales“ (Mayerberg 1661, 20). Der Freiherr August von Mayern (Mayerberg) wurde als kaiserlicher Ablegat am 12. Juni 1661 in Moskau empfangen.

Die „Diskursivierung“ des sozialen Lebens, die durch bürokratische Praktiken des Hofes gefördert wird, geht in Europa mit der staatlichen Zentralisierung des Gewaltmonopols einher. Die Verbreitung einer reglementierten Alltagsrhetorik gehört zu Folgen dieses Prozesses, der in Rußland im Vergleich zu Westeuropa phasenverschoben abläuft. Eine Verspätung bei der Aneignung von westeuropäischen Formen der höfischen Repräsentation läßt sich bereits im 16.-17. Jh. nachweisen. Der Unterschied zwischen dem russischen und einem europäischen Hof betrifft die Verteilung von verbalen, non-verbalen und dinglichen Ausdrucksmitteln, derer sich das Repräsentationstheater bedient.

	Architektur	Kleidung	Insignien	Distanz	Theater	Körpergesten	Feierliche Rhetorik	Umgangsrhetorik = Konversationskunst
Westeuropäische Höfe	+	+	+	+	+	+	+	+
Russischer Hof vor Peter I.	+	+	+	+	-	-	-	-

Ähnlich wie in der west-europäischen Hofgesellschaft, in der das französische Herrschaftsmodell eine besondere Produktivität aufweist (vgl. Burke 1992/1993),³³ verfügt der russische Hof des Zaren Alexej Michajlovič (1645-1676) über ein repräsentatives Zeichensystem, zu dem semiotische Einheiten und Regeln ihrer Syntax gehören (vgl. Schmitt-Sasse 1991, 75). Diese Zeichen sind aber anders als im Westen angeordnet. Den sprachlich angelegten Zeichenträgern, wie Theater und Rhetorik, die in Europa sich gerade aus dem Monopol der höfischen Aristokratie lösen und später zum bürgerlichen Medium der literarischen und der politischen Öffentlichkeit avancieren, wird in Rußland des 17. Jhs. eine reduzierte Funktion zuteil.

Das moderne Theater, das Ludwig XIV. besonders aktiv für die Inszenierung seiner Herrschaft zu verwenden wußte, hat der Zar Alexej Michajlovič während seiner ersten Hochzeit als teuflisches Werk ins Jenseits befördern lassen. Die Geburt des Theaters fällt kennzeichnender Weise mit der Geburt des späteren Reformators Peters I. (1672) zusammen (Zabelin, 1915, Bd. II, 322).³⁴

³³ Dazu „Am meisten bemühte man sich jedoch, den anderen europäischen Höfen ein eindrucksvolles Bild von der Größe Ludwigs XIV. zu vermitteln. Ein Großteil der königlichen Zeit galt dem diplomatischen Zeremoniell, einschließlich der Pflege der Beziehungen zu sehr kleinen Staaten [...] Die Botschafter waren ein wesentlicher Teil des Publikums bei höfischen Festen, Theaterstücken, Balletten und Opern“ (Burke, 1992/1993, 193).

³⁴ Der Einfluß der wandernden deutschen Theatergruppe unter der Leitung von Johann Gregori, die während der Fastnacht 1672 das komische Drama *Esther* in Moskau spielte, war dabei wahrscheinlich nicht so entscheidend, wie der Ruhm eines neuen Repräsentationsmediums, den die russischen Botschafter und die europäischen Reisenden vermittelten. „Als der Zar erfahren hat, daß an den Höfen von anderen europäischen Königen verschiedene Spiele, Tänze

Die einzige in Rußland bekannte vorbarocke Rhetorik, die Makarij-Rhetorik vom Ende des 17. Jhs.³⁵ „läßt sich nicht in den polnisch-ukrainisch-russischen Kulturkontext einordnen“ (Lachmann 1994, 61) und ist in Hinblick auf die modernen rhetorikgenerierten Kommunikationsformen in Rußland irrelevant.

Infolge der phasenverschobenen Entwicklung unterscheidet sich das Repräsentationstheater der russischen politischen Macht im 17. Jh. von den vergleichbaren Programmen von Godefroy *Cérémonial de France* (1619), la Bruyère *Les Caractères ou les mœurs de ce siècle* (1688), de Callières *Des Mœurs à la mode et nouvelles façons de parler* (1693) und von Rohrs *Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft* (1728), in denen der Kunst der Konversation eine herausragende Bedeutung beigemessen wird. Wird das Theater immerhin schon im letzten Viertel des 17. Jhs. in die höfischen Praktiken integriert, erleben der alltägliche Diskurs, die Gehweise, die Gebärden, die Mimik und ausgefeilte Körperausdrücke erst nach den Reformen Peters I. in der 1. Hälfte des 18. Jhs. ihre globale Umgestaltung. Aus dieser Zeit stammen die ersten Übersetzungen von Tanzlehrern, Anstands- und Complimentierbüchern, die auf die Reglementierung der alltäglichen Bewegungs- und Gesprächskultur abzielen.³⁶

Das Fehlen eines rhetorischen Zeichenvorrats in Rußland vor dem Ende des 17. Jhs. wird durch non-verbale Medien kompensiert. Körperzeichen spielen eine entscheidende Rolle im kommunikativen Ablauf, der sich nicht als Opposition von *parler / écouter*, sondern von Anbeginn als Gegensatz von „nah“ / „fern“, „unten“ / „oben“, „gerade stehen“ / „sich verbeugen“ etabliert.³⁷ Die traditionelle Sitzordnung des *mestničestvo* zeigt die Äquivalenz zwischen Urteilsrecht und Körperdistanz an. Als Korrelation von beiden tritt die zeitliche Distanz auf, die auf das Alter der Familie hinweist:

und andere Unterhaltungen für einen angenehmen Zeitvertreib in Gebrauch sind, hat er versehentlich gewünscht, daß all das in einem französischen Tanz präsentiert werden soll, berichtet“ (Reutenfels 1671a, 14-15).

Über den Verfasser vgl. „Jacob Reutenfels war der Sohn eines Rathes und Geheimschreibers bei dem Könige Casimir in Polen, lebte zwischen 1671-1673 in Russland, und schrieb im Jahre 1676, dem Todesjahre von Alexei Michailowitsch, dem Grossherzoge Cosmus III. zu Gefallen, an dessen Hofe er sich eine Zeit lang aufhielt, ein Werk über Russland“ (Adelung 1846, Bd. II, 348).

³⁵ Zur Entstehung siehe die Polemik Steinkühler 1983 mit Babkin 1951. Der erste weist dem Text einen isolierten Charakter zu. In ihrem Beitrag plädiert Bulanina 1988 für die These, daß die Rhetorik des Pseudo-Makarij [...] in den west-russischen (unter polnischem Kulturfluß stehenden) Ländern übersetzt wurde. Steinkühler zeigt, daß die Rhetorik auf Melanchtons *Elementorum retorum libri duo* zurückzuführen ist (Lachmann 1994, 62).

³⁶ Vgl. in diesem Zusammenhang das auf den Befehl Peters I. überetzte Anstandbuch *Junosti čestnoe zercalo* (1719) (s. *Junosti čestnoe zercalo*), dann die *Schulgespräche* von Lange (Kuskov 1738) später auch den *Tanzlehrer* von Kuskov (Kuskov, 1794).

³⁷ Das Schweigen wird innerhalb dieses Modells auch als Aktivität – die des Zuhörens – eingeordnet. Vgl. „C'est une grande misère que de n'avoir pas assez d'esprit pour bien parler, ni assez de jugement pour se taire. Voilà le principe de toute impertinence“ (La Bruyère 1688/1697, 125).

Und wenn es eine Mahlzeit beim Zaren für die Geistlichen und für die Bojaren gibt, so setzen sich die Geistlichen an der linken Seite an ihren besondern Tisch. Und wenn die Bojaren sich zu setzen beginnen, so machen sie dies dem Rang nach: ein Bojar unter dem Bojaren, ein *okolničij* [Courtier vom niedrigeren Rang - D.Z.] unter dem *okolničij*, ein *dumnyj* [Duma-Beamter - D.Z.] unter dem *dumnyj*, und die letzteren unter den *okolničijs* und unter den Bojaren.³⁸ Und manche von denen wollen sich unter die Leute, die ihnen der Herkunft nach gleich sind, am Tisch nicht setzen. Sie fahren dann nach Hause oder bitten den Zaren um die Erlaubnis, wegen des Besuchs wegzugehen. Und wenn der Zar erfährt, daß sie bei ihm betrügerisch darum bitten und nämlich deswegen, weil sie unter dem anderen Mann nicht sitzen wollen [...] so befiehlt er solchen, am Tisch zu bleiben und so zu sitzen, wie es gerade kommt [...] und sie werden sich nicht setzen wollen und fangen an zu bitten, daß es sich nicht gehört, unter jenem Bojaren oder *okolničij* oder *dumnyj* zu sitzen, weil man vom Geschlecht her mit diesem gleich oder sogar ehrenvoller ist [...] Und solche läßt der Zar mit Gewalt hinsetzen, und wenn dieser sich nicht hinsetzen läßt, entehrt er den anderen Bojaren entehrt und beschimpft ihn. Und wenn dieser doch mit Gewalt unter den anderen hingesetzt wird, so bleibt er nicht sitzen und versucht, sich vom Tisch zu erheben, und man läßt ihn nicht fort, und sagt ihm, er solle den Zar nicht erzürnen und er solle gehorsam sein. Und er schreit, daß selbst wenn der Zar ihm den Kopf abhaut, würde er unter dem anderen nicht sitzen. Und so kriecht er unter den Tisch hinunter. Und vom Zaren wird befohlen, ihn hinauszujagen und ins Gefängnis zu schicken. Und nachher wird solchen Bojaren für die Verweigerung des Gehorsams die Ehre, das Bojarentum [...] gekündigt und sie müssen ihre alten Würden dann wieder erdienen. (Kotošichin 1645/1676, 66V-67)³⁹

³⁸ Ein *okolničij* verdient ungefähr 200-400 Rubel im Jahr, ein *dumnyj* 100-200 Rubel. Der Rest des Adels in Moskau 20-100 Rubel (Margaret 1607, 46).

³⁹ „Так ж как у царя бывает стол на властей / и на бояр, и власти у царя садятся / за столом по левой стороне в своем особом / столе, и как те бояре учнут садиться / за стол по чину своему боярина под боярином / околничий под околничим и под боярами думной / человек под думным человеком и под околничими и под боярами, а иные из них ведаю с кем / в породе своей ровность под теми людьми садитися / за столом не учнут поедут по домам или / у царя того дни отпрашиваются куды к кому / в гости, и таких царь отпускает, а будет / царь ведает, что они у него учнут проситися в гости на обманство не хотя под которым человеком / сидеть [...] и таким велит быть и за столом сидеть с кем доведется, и они садитися / не учнут, а учнут бити челом, что ему ниж того / боярина или околничего или думного человека сидети немочно, потому что он родом с ним / ровен или и честная [...] и такова царь велит / посадити сильно, и он посадити себя не дает / и того боярина бесчестит и ласт, а как / ево посадят сильно, и он под ним не сидит же / и выбивается из-за стола вон, и его не пущают / и розговаривают, чтоб он царя не приводил / на гнев и был послушен, и он кричит хотя де царь ему велит голову отсечь, / а ему под тем не сидеть, и спустится под стол, и царь укажет его вывести / вон и послать в тюрьму или до указу к себе / на очи лущати не велит, а после того / за то ослушание отнимаетца у них честь, боярство [...] и потом те люди старые своя службы дослуживаются вновь.“ Diesen Bericht über die Sitzordnung von Bojaren beim Hof von Zar Aleksej Romanov (1645-1676) hat Kotošichin, einer der Schreiber von *Posol'skij Prikaz* hinterlassen (Kotošichin 1645/1676, fol. 66v-67, S. 59).

4. Diskurs anstatt Körperaktion

Im 17. Jh. indizieren die Körperzeichen und vor allem die Körpernähe eine besondere Stellung im Gespräch. Erst im neuzeitlichen Salon wird die Rollenverteilung in der Konversation von der Körperdistanz unabhängig. Doch auch in diesem Fall kann die vermeintlich gleiche Urteilsberechtigung durch neue Systemrelationen in Frage gestellt werden. Die zeitliche Ungleichheit im Wissenserwerb, die räumliche Entfernung von Bildungszentren der einen und die Nähe der anderen treten als relevante Merkmale ökonomischer und sozialer Überlegenheit auf, die an die Stelle der zuvor signifikanten Körperzeichen avancieren. Das ganze gesellschaftliche Universum wird nicht besser, sondern anders gestaltet. Was nun den Wandel angeht, soll die historische Unterscheidung nicht zwischen der Gleichstellung bzw. Ungleichstellung im Diskurs, sondern zwischen verschiedenen Kombinationen von (räumlichen, temporalen, körperlichen, epistemischen) Machtfaktoren vollzogen werden.

In einer Gesellschaft, die sich im 15.-16. Jh. an die gesamteuropäische Verschriftlichung des Soziallebens anschließt, dringen Wortzeichen ins System hinein, wo körperorientierte Handlungsregeln noch sehr lange ihre Relevanz bewahren. Die Strafrechtquellen thematisieren z.B. die nicht-verbale und verbale Gotteslästerung als rechtswidrige Körperhandlungen, die durch das Herausreißen und Herausschneiden der Zunge bestraft werden (vgl. Keller 1921/1968, 198; Quanter 1900/1970, 175-178; Schuhmann 1964, 39; Wrede o.J., 434 etc.). Die Kraft der Lokution wird am Anfang des Diskursivierungsprozesses mit der Wirkung entsprechender Körperhandlungen verglichen und dementsprechend umgerechnet. Das Sprechen sollte erst über grammatische, rhetorische und juristische Praktiken der Gesellschaft als Handeln legitimiert werden, bevor es durch die moderne Sprechakttheorie als Handeln wiederentdeckt wurde. Das Sprechen im 16. Jh.-17. Jh. behält noch enge Bezüge zur Körpertat, in extremen Fällen (wie Gotteslästerung) wird es ihr zugerechnet. Es wird als solche bewertet und bestraft.

Eine Verschärfung der Strafen für Gotteslästerung (gotzschwür) ist gegen Ende des Mittelalters festzustellen (Schuhmann 1964, 37). Diese Tat, bei der man entweder Schelt- und Schmähworte gegen Gott und die Heiligen ausstößt oder sie mit obszönen Gebärden mißhandelt (wie Urinieren auf das heilige Kreuz)⁴⁰ wird mit Pranger und mit Verlust der Zunge bestraft. Ferner wird das Herausschneiden der Zunge bei anderen üblen Redehandlungen verwendet: des öfteren beim

⁴⁰ Vgl. Ein Chronist des 15. Jhs. berichtet aus Augsburg: „1469 hatte ein 80jähriger Schuster“, der „des hohen Alter halber kalter Natur und zur Verrichtung des ehelichen Verkehrs zu Bett unvernünftig war, und mit Arzneyen viel versucht hatte, die entwichenen Kräften und Künsten zu solchem Scherz, wiederum zu erwecken“, ein Holzkreuz von einem Grab geholt, es durchbohrt und durch dasselbe mit etlichen Beschwörungen dreimal nacheinander, bevor er ins Bett stieg, geharnt. Dann legte er es, „also naß vom Harn aufs Bett in der Hoffnung, durch solche Lapperey seinem Weib zu gutem Genügen für einen Mann zu bestehen“ (zit. nach Schuhmacher 1964, 37-38).

Meineid, vereinzelt bei falscher Anklage, Verleumdung und Erpressung. Die Zunge wurde entweder ganz aus dem Hals geschnitten⁴¹ oder wie im 16. Jh. in Memmingen nur auf die Breite zweier Daumen (Stadtarchivdokumente, nach Schuhmann 1964, 249).

Während im Mittelalter eine privatrechtliche Auffassung der Strafe als Recht des Verletzten noch stark ist, ändert sich die Situation zu Beginn der Neuzeit. Im Interesse des Staates, der das Gewaltmonopol besitzt, verwandelt sich die Strafe in ein formales Verfahren, bei dem die Interessen vom Täter und Opfer ins abstrakte juristische „Procedere“ umgemünzt werden. Avanciert der Katholizismus im Prozeß der Säkularisierung aus einer Kirchenlehre zur staatlichen Ideologie, so wird auch die Gotteslästerung zum politischen Verbrechen. Die Strafenunifizierung, welche wir am Beispiel der *Carolina*, der *Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Kaiser Karls V.* sehen können, bezieht sich unter anderem auf verbrecherische Redehandlungen:

Abschneidung der zungen Öffentlich in branger [Pranger] oder halßeisen gestellt, die zungen abgeschnitten, und darzu biß auf kundtlich erlaubung der oberhandt [Obrigkeit] auß dem landt verwisen werden soll. (*Carolina* § 198, vgl. Quanter 1901/1970, 176; Hensel 1979, 74)

Das negative Werturteil, die *Carolina* sei ein „Gesetzbuch des Grauens“ gewesen (so Hensel 1979, 65-73), reicht natürlich nicht aus, um die gesellschaftlichen Prozesse der Reglementierung und Normdifferenzierung adequat zu beschreiben. „Die Einführung der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Carls V. hat zuerst ein einheitliches Recht geschaffen, das auch die Tortur bis ins Kleinste [...] geregelt hat [...] allerdings ohne Eingehen auf die technische Seite“, bemerkt Quanter. „Die Sicherheit, daß die Folter nur gegen einen wirklich Schuldigen angewendet werden konnte, war [...] eine so große, wie sie überhaupt nur sein konnte“ (Quanter 1901/1970, 165; 194).

Das unifizierte Gesetz von Karl V. galt als System von präziseren Unterscheidungen, in dem die Tortur in rechtlichen Grenzen ausgesondert wurde. Andererseits bezog sich das Folterrecht auf eine größere Zahl von Betroffenen, mit der die städtischen Strafbücher des späteren Mittelalters nicht rechnen konnten. Neue Strafregelein wurden unausweichlich. Und ihre Unausweichlichkeit konnte im Endeffekt entweder den Eindruck der „letzten Gerechtigkeit“ oder einer zuvor nie gesehenen „Grausamkeit“ wecken. Allmählich erringt die körperliche Folter den Rang einer Ausnahme und wird in der *Theresiana*, dem Strafgesetzbuch der Kaiserin Maria Theresia vom 31. Dezember 1768 zur juristischen Reserve. Verstümmelungen, und unter anderem das Herausschneiden der Zunge waren nach Art. 6

⁴¹ Im Jahr 1368 „in vigilia Magni wart Heinrich der Schwertfurb [...] gestellt in den branger und darnach wart im die zung uz dem hals geschnitten und die stat ewiglich verboten.“ (nach Buff 1877, 166).

§ 5 nur noch als Verschärfung der Todesstrafe zulässig. Was rechtswidrige Redakte anbelangt, legt die *Theresiana* (1768) folgendes fest:

[...] Wenn es eine vorsätzlich-wohlbedächtliche Gotteslästerung im höchsten Grad ist, setzen Wir hierauf zur Strafe die Ausreiß- oder Abschneidung der Zungen, sofern sie mit Worten beschehen, Abhauung der Hand, sofern sie mit der That beschehen, und in beyden Fällen die lebendige Verbrennung[...]. (*Constitutio Criminalis Theresiana*, Art. 56, § 9, zit. nach Sellert / Rüping 1989, 475)

Einen direkten westlichen Einfluß auf das Rechtssystem des benachbarten russischen Staates kann man genauso wenig ausschließen, wie den parallelen Verlauf von gesamteuropäischen Normierungsprozessen in Rußland. Die Ausbreitung des staatlichen Gewaltmonopols auf rechtswidrige Redehandlungen fällt in Rußland auf die zweite Hälfte des 16. Jhs. Allerdings liegt der Hauptakzent in Rußland auf der „Zarenlästerung“, die einer im Römischen Reich angeprangerten „Gotteslästerung“ gegenübersteht. Entsprechende Vorstellungen werden im Rechtsgebot des Moskauer Zarentums *Slovo i delo* („Wort und Tat“) verankert: „Jeder, der ein unhöfliches Wort über den Zaren oder sein Gesinde hörte, sollte bei Todesstrafe denunzieren. Er schrie *Slovo i delo*; man brachte ihn sofort in die Folterkammer zum Verhör; derjenige auf den er zeigte, wurde unverzüglich gefasst und gefoltert [...] Wer *Slovo i delo* hörte und nicht denunzierte, wurde mit einem Stock (*batogi*) oder mit einer Peitsche (*knur*) bestraft“, schreibt Evreinov (1994, 23).

Das Amt, welches der Zar im Staat bekleidet, ist nach Vorstellungen des Moskauer Staates nicht so wichtig, wie die Ehre vom Zaren selbst. Ganz explizit kommt diese Vorstellung in der Antwort von Ivan IV. (dem Schrecklichen) auf den Vorwurf des polnischen Königs Stephan Batorij zum Ausdruck (um 1576). Der letztere hatte Ivan vorgeworfen, er verstehe nicht, was „Majestät“ bedeutet. Daraufhin erwiderte Ivan IV.:

[...] und wir es so kennen: Majestät ist der Staat, und über der Majestät ist der Kaiser auf dem Staat, und der Kaiser ist größer als der Staat: wenn man jemanden dem Kaiser zuführt, so ist es zu Kaisers Angesicht, und wenn man jemanden der Majestät zuführt, so heißt es dem kaiserlichen Befehl zugeführt werden, was niedriger und schlechter ist. (zit. nach D'jakov 1889, 158)⁴²

Die ideologische Doktrin des Moskauer Zarentums legt bereits die Priorität der Person gegenüber dem Gesetz und daher die Priorität der körperlichen Nähe

⁴² „...и мы то ведаем: маишат – государство, а на маишате – государь на государстве, и государь государство больши: приведут к государю, ино то к его лицу, а приведут к маишату, ино то к повелению к государскому приведут, а не к самому государю, ино то уж ниже да и хуже“ (D'jakonov 1889/1969, 158).

gegenüber den schriftlich und verbal angelegten Rechtpraktiken fest. Es kann einer der Gründe sein, warum Redeverbote in Rußland viel konsequenter als in Europa unmittelbar am Körper ausgeführt werden.⁴³ Sie werden auch als Strafe und nicht nur in Verbindung mit der Hinrichtung praktiziert. Das Herausschneiden der Zunge wegen Zarenlästerung wird bereits im 16. Jh. praktiziert, bevor es im 17. Jh. vom Strafrecht kodifiziert wird:

Für die Schmähung des Zaren, wenn jemand über ihn hinter seinem Rücken entehrende und andere schmähende Worte sagt, wird solchen Leuten nach dem Auspeitschen die Zunge herausgeschnitten. (Kotošichin 1645/1676, fol.172)⁴⁴

Zum Vollzug der Strafe wurde der Verbrecher auf eine Bank gesetzt, die Zunge wurde mit einer Zange aus dem Mund gezogen und oft nicht vollständig abgeschnitten. Der Schnitt konnte schräg sein, so daß der Betroffene nachher noch zum Sprechen fähig war. In diesem Fall wurde die Strafe wiederholt (Evreinov, 1994, 32). Zur Zeit Peters I. wurde die Strafe weiter differenziert. Der Militärkodex (1716) legt eine neue Modifizierung fest: für Lästerung wird vor der Vollstreckung einer Todesstrafe ein Loch in die Zunge gebrannt (*Voinskij Artikul*, 1716, kap. I, Art. 3). Im Laufe des Zivilisationprozesses, der mit der Verschiebung der Peinlichkeitsgrenze einhergeht, verläßt die schmerzhaft Zungenfolter die öffentliche Schaubühne.⁴⁵ Zur Zeit der Zarin Anna Ioanovna (1730-1740) wird die Strafe heimlich vollzogen. Dem Minister Volynskij, der wegen des Staatsverrats angeklagt war, wurde die Zunge kurz vor seiner Hinrichtung heimlich im Gefängnis abgeschnitten. Nachher wurde ihm ein Maulkorb angelegt, der über dem Kopf gebunden wurde (Evreinov, 1994, 54). Erst nach dem Erlaß von 1762 wurde das Rechtsgebot *Slovo i delo* abgeschafft. Brachiale Redeverbote wurden endgültig im *Nakaz* (1764) von Katharina II. abgeschafft:

Alle Strafen, mit denen man das Menschengesicht verkrüppeln kann, soll man abschaffen. (Ekaterina II., *Nakaz* 1764/5, kap. X, 211).⁴⁶

Wenn man die Wechselbeziehung zwischen den Wort- und Körperzeichen in diesem Kontext betrachtet, ist es kennzeichnend, daß die Umgangs rhetorik der

⁴³ Wenn man sich an die Habermassche Unterscheidung zwischen instrumentalen und kommunikativen Handlungen hält, so ist das Abschneiden der Zunge zweck- und nicht verständigungsorientiert, weil es die Möglichkeit der Teilnahme am Diskurs vollständig blockiert.

⁴⁴ „За царское бесчестье кто говорит про нег за очи / бесчестные или иные какие поносные слова / бив кнутом вырезают язык“ (Kotošichin, 1645/1676, fol.172, 130).

⁴⁵ „Am Ende des 18. Jahrhunderts“, schreibt M. Foucault in *Surveiller et punir* (1975) „ist das düstere Fest der Strafe [...] im Begriff zu erlöschen. [...] Das Zeremoniell der Stafe tritt allmählich ins Dunkel und ist schließlich nicht mehr als ein weiterer Akt des Verfahrens oder der Verwaltung“ (Foucault 1975/1994, 15).

⁴⁶ „Все наказания, которыми тело человеческое изуродовать можно, должно отменить“ (*Nakaz*, kap. X, 211).

(2. Bild)



zweiten Hälfte des 18. Jhs. neue Diskursformen erfindet, die zuvor in der russischen Sprache nicht ausgearbeitet vorliegen. Erwähnenswert sind besonders Mittel der sogenannten Illokutions-Blockade (Freidhof 1992), mit deren Hilfe ein illokutiver Akt außer Kraft gesetzt wird. „Dieses bedeutet, daß ein Sprechpartner einen bestimmten Sprechakt in seiner Berechtigung, Form, Angemessenheit usw. nicht akzeptiert“ (Freidhof 1992, 226). Man bedient sich in diesem Fall der metasprachlichen Repliken, die entweder 1) die Rezeptionsbereitschaft des Hörers auflösen („Ich will nichts hören“), 2) oder den Informationszustrom stornieren („Genug davon“, „Lassen Sie das“, „Hör auf“), 3) oder das Gespräch in neuer Richtung orientieren („Sprechen wir lieber über etwas anderes“) 4) Dem Gesprächspartner eine jeweils andere pragmatische Absicht unterstellen, die mit dessen Gesprächsschritt nicht vorgesehen wurde („Ist aber ein Witz“, „Du meinst es nicht ernst“, „Was für eine Frage“), 5) oder den lokutiven Akt ganz blockieren und zum Schweigen aufrufen („Schweigen Sie“, „Halts Maul“, „Stille“, „Ruhe“).

In der russischen Sprache des 17. Jhs. fehlen die meisten der bezeichneten Sprachmitteln. Eine Ausnahme bildet wohl das polysemantische *polno* („genug“), das mal zur Unterbrechung des Anderen, mal zur Selbstunterbrechung, mal zur Verzögerung und Abtönung, mal als Adverb verwendet wird.⁴⁷

Die Entwicklung von umgangsrhetorischen Modellen der Gesprächsverzögerung und der Gesprächsblockade in Rußland ist offensichtlich mit der Aneignung von westlichen Mustern verbunden. Die aus dem Deutschen, Englischen und Französischen in der 2. Hälfte des 18. Jhs. übersetzten Konversationsbücher liefern reiche Belege für die übernommenen verbalen Verhaltenstaktiken. Parallelsprachige Lehrbücher, wie *Dialogues domestiques* (1749) von G. Platz, *Französische, Deutsche und Russische Gespräche* (1782) von M. Kramer, *Nouveaux dialogues français et russes* [...] (1799) von J. Fabian, *Anglijskaja Grammatika* (1772) von Ždanov reflektieren den faktischen alltäglichen Bedarf an Interaktionsritualen in wiederkehrenden typischen Kommunikationssituationen:

Vgl. Fabian 1799, 102:

⁴⁷ Vgl. bei Avvakum 1971:

„– В терпении вашем стяжите душа ваша. Ну да полно того“ (106);
 „– Полно-су плюсовать тово Христа для!“ (115);
 „– Ну, полно браниться. Прости согрешил“ (115);
 „– Видишь ли, совесть та в ней хороша какова? Полно уже мне ея искушать“ (116);
 „– Страсти те одинаки во всех нас, полно сатана заслепляет глаза-те наши“ (138, etc. (Avvakum 1670, 100-151).

- Vous engraissez à vue d'oeil depuis que vous êtes marié... - <i>Vous badinez</i> ... - En vérité Monsieur, je ne badine pas... - <i>Changeons de discours</i> [...] - Eh bien, Monsieur, que pensez-vous de l'homme qui parla hier avec nous au spectacle?.. - Je ne pense rien... - Pourquoi me demandez vous cela?.. - Pour parler de quelque chose...	- Вы приметно стали толще с тех пор, как вы женились... - <i>Вы шутите</i>... - Нет, право, не шучу, сударь... - <i>Станем говорить о чем-нибудь ином</i>... - Ну, так что вы, Сударь, думаете о том человеке, который вчера с нами говорил в театре?.. - Я об нем ничего не думаю... - Для чего же вы меня о нем спрашиваете?.. - Для того, чтоб о чем-нибудь говорить...
---	---

Vgl. auch Ždanov 1772, 263-265:

(1) - My sword is a good as your watch <i>- Truly jou jeer me</i> - Far from it [...] - Is the Hilt of it gilt Copper? <i>- A fine question indeed!</i> Don't you see it is silver gilt?	(2) - Моя шпага стоит ваших часов <i>- Не уже ли вы шутите</i> - Со всем нет[...] - Не из позолоченой ли меди эфес? <i>- Ну уж вопрос!</i> разве не видите, что эфес серебряной?
--	---

In Gesprächsform wird auf unaufdringliche Art auch Unterricht im Standes- und Geschlechts *decorum* erteilt. Man sieht es in den Dramen des 18. Jhs. noch deutlicher. Im Gespräch stand für die zeitgenössischen Zuschauer die modernisierte Form der zwischenmenschlichen Kommunikation als ein Darstellungswert für sich. So wie man hinter den Personagen der russischen Komödien ihre französischen Protagonisten erkennen konnte, bewahrten die entsprechenden Repliken intertextuelle Bezüge zu reglementierenden Anweisungen in der Umgangsrhetorik. Russ. *Vy šutite* tritt als Äquivalent für frz. *Vous badinez*, russ. *ostavim èto* als Äquivalent für frz. *laissons cela*, russ. *kakoj vopros* entspricht dem frz. *quelle question* usw.

Weiter führen wir Beispiele für typische Redeverbote aus Komödien des 18. Jhs. an. Die Weise, auf die ein Redeverbot ausgeführt wird, entspricht der sozialen Differenzierung innerhalb des Dramenpersonals. Es sind Diener und Gutsbesitzer alter Prägung (also alle Repräsentanten altmodischer Denkweisen, „Abergläubige“, „Nicht-Aufgeklärte“), die ihre Redeverbote unmotiviert ausführen.

Man thematisiert dabei besonders häufig das Sprechen nicht als Redehandlung, sondern als Körperaktion und versucht sie über das Zischen [pfui = t'fu] (Beispiel I.1. unten) oder über die verbalisierte Lautblockade [schweig = mol'či] (Beispiele I.2-I.5) zu unterbinden. In der Dramensprache der jüngeren Generation von adeligen Staatsangestellten und in der Sprache von Kaufleuten wird das Sprechen häufiger als Redeaktion thematisiert. Der Sprecher soll dabei auf „Laß“- und „Hör auf“-Appelle reagieren (Beispiele I.6 - I.9).

Wenn ein Redeverbot begründet wird, geschieht es meistens nach Regeln, die den Kategorien der Quantität, Qualität, Relation und Modalität entsprechen. Die Figuren, die ältere Ausdrucksweise repräsentieren, bedienen sich öfter eines Hinweises auf die Quantität des Gesagten [genug = polno, dovol'no] (Beispiele II.10 - II.21). Zu Sprechern, die sich dieser Mittel bedienen, gehören unter anderen Vertreter der russischen mittleren Schicht, die das archivierte sprachliche Stilmuster als neutrales Ausdrucksmittel verwenden.

Es sind aber die im französischen Hofsinne erzogenen Stutzer, die auf die Relation (der Gegenstand sei irrelevant) (III.22-III.24) und den Modus des Ausdrucks („Unklarheit“, „Seltsamkeit“ und „Dummheit“) verweisen (Beispiele IV.24 - IV.38):

I.1. Das Redeverbot erfolgt ohne Begründung und wird als Körperhandlung thematisiert: „pfui“ (1), „schweig“ (2-4), „schweig, sei still“ (5):

- (1) Вздорный. ...Мне за пятьдесят лет [...] а ты сочти...
Маремьяна. Тфу, батька! Кто тебя просит об этом говорить?
(Ekaterina II, *Nevesta Nevidimka*, 1772, 119-120)
- (2) Вестникова. Господин Тратов, теперь уже не будет никакой в начатом деле остановки, если вы хотите...
Дочь. Не будет остановки! Хи, хи, хи!
Вестников (дочери вполголоса). Молчи, дурища!.. (Тратову)
Мы и день свадьбы теперь назначим.
(Ekaterina II, *Gospoža Vestnikova s sem'eju*, 1772, 108)
- (3) Игнатий Иготин. Детям нашим желаю такого согласия, как всегда между нами было везде, где случались вместе.
Разсудин. Молчи, сударь, еще вместе радоваться будем общим нашим внучатам.
(Ekaterina II, *Nedorazumenie*, nach 1772, 195)
- (4) Прокофий. Поистине сказать, господин Потачкин, жаль нам будет, если бы отсель принуждены были ехать; поят хорошо, и даром.
Потачкин. Уж молчи, Прокофий; где нам нажать подобный прием? Все весьма изобильно.
(Ekaterina II, *Nedorazumenie*, nach 1772, 201)

- (5) Мавра. Он?.. да он кто?
Сбыслава. Молчи, молчи, потише.
(Ekaterina II, *Nedorazumenie*, nach 1772, 187)

I.2. Das Redeverbot erfolgt ohne Begründung, wird aber als Redeakt thematisiert, „hör auf“ (6-8), „sag kein Wort mehr“ (9):

- (6) Антип. Мне кажется, что господин Дремов правду говорил; поэтому ...
Гремухин. Перестань, я говорю.
(Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 73)
- (7) Щепетильник. Еще одно слово...
Обиралов. Перестань, пожалуй, а скажи цену.
(V. Lukih, *Sčepetil'nik*, ok. 1750–1764, 112)
- (8) Шут. Это хорошо! плакать о том, что вы не там...
Фириюлин. Перестань и не говори о этом! Нам, несчастным, возвратившимся из Франции в эту дикую сторону, одно только утешение и осталось, что на русскую дрянь [...] можно достать что-нибудь порядочное французское...
(A. Ablesimov, *Mel'nik*, 1779, 260)
- (9) Шалов. (Ванову). Не говори мне ни слова более. Я в суд пойду жаловаться...
Лялюкин. (Ванову). Дядюшка дважды был воеводою в Инсаре, да в Ломове...
(Ekaterina II, *Vot kakovo imet' korzinu i bel'e*, 1786, 123)

II. Das Redeverbot erfolgt mit dem Hinweis auf die Quantität. Der Kommunikationsrahmen sei überfüllt: „es sei g e n u g [polno; dovol'no] davon zu reden“:

- (10) Молокососов. Я бы не осмелился, сударыня, еще раз перед вами показаться, если б друг мой не уведомил меня, что вам это не противно будет.
Весникова. Полно, батька мой, об этом говорить; старое все позабыто...
(Ekaterina II, *O vremja*, 1772, 42)
- (11) Дремов. ..и хоть это было сквозь сон, однако тем прозвание мое не хуже твоего.
Ворчалкин. Полно, полно, светы мои, горячиться, покиньте этот спор..
(Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 63)
- (12) Антип. Нет. Вас или они презирают, или не помнят, или не опасаются, или считают..

Гремухин. Полно [...] Олимпиаду я бы уступил им, если б только Христину получить бы мог.
(Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 72)

- (13) Дремов (увидя Таларикину). Поди сюда, и благодари за милость госпожу Ворчалкину.
Ворчалкина. Полно, батька!..
(Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 86)

- (14) Терентьева. ... А мне пора в деньгах великая нужда...
Марья. Полно об этом говорить.
(Ekaterina II, *Gospoža Vestnikova s sem'eju*, 1772, 100)

- (15) Егор. Не знаю. Но только то ведаю, что Вестолуб богат; а батюшка ваш, мне кажется, из тех людей, кои думают, что золото и всякое дурачество прикрывает.
Мавра. Полно болтать, Егор; пора приниматься за дело.
(Ekaterina II, *Nevesta Nevidimka*, 1772, 114)

- (16) Иван Собрин. Теперь ли сестрица, время горячиться!
Прелеста. Когда, братец, я говорю, тогда знаю, ради чего.
Иван Собрин. Полно, сестрица, поди скорее к матушке.
(Ekaterina II, *Sem'ja razstroennaja ostorožkami i podozrenijami*, 1772, 160)

- (17) Потачкин. (Игнатию Иготину). Коей бы причины ради? теперь лишь дело прямо началось, окончится же оно с приуготовленным мною торжеством, как надеюсь...
Игнатий Иготин. (Потачкину). Полно тебе говорить и делать вздор...
(Ekaterina II, *Nedorazumenie*, 1772, 226)

- (18) Полидор. Вот деньги!
Маремьяна. Что это, батюшка! Я бы и сама заплатила. Полидор. Полно, сударыня, как вам не стыдно! Вы конечно меня одурочить хотите.
(V. Lukin, *Ščepetil' nik*, um 1750-1760, 104)

- (19) Правдин. Чем больше я о себе размышляю, тем более нахожу себя несчастливым.
Князь. Полно, братец! Утро вечера мудренее.
(A. Koriev, *Obraščennyj mizantrop*, 1794, 521)

- (20) Правдин. Ваше сиятельство! Я желал бы быть или б меньше вам обязан или бы больше иметь возможности вас благодарить.
Князью Остафь, братец, пустую щекотливость, которая между друзьями ни к чему не годится...
(A. Koriev, *Obraščennyj mizantrop*, 1794, 528)

- (21) Молокососов. Я бы не осмелился, сударыня, еще раз перед вами показаться, если б друг мой не уведомил меня, что вам это не противно будет.

Вестникова. Полно, батька мой, об этом говорить; старое все позабыто...

(Ekaterina II, *O vremja*, 1772, 42)

- (22) Акулина Панина. Они все спрятались за деревьями; а как Полкадов придет, тогда все вдруг выйдут его пугать.

Фордова. То-то хорошо!

Акулина Панина. Довольно будет чему смеяться! Пойдем.

(Ekaterina II, *Vot kakovo imet' korzinu i bel'e*, 1786, 147)

III. Das Redeverbot erfolgt mit dem Hinweis auf die Relation. Das Gesagte sei irrelevant: „betreffe nicht den Adressaten“ (22), „man soll *solche* Gespräche lassen“ (23)

- (23) Некопейков. ...О! о! как ветрены нынешние люди!

Гремухин. Оставим это – оно до меня не принадлежит; скажи мне, Спесов там ли?

(Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 70)

- (24) Бригадир. ...Как можно подумать, что богу, который все знает, не известен будто наш табель о рангах? Стыдное дело.

Советница. Оставьте такие разговоры. Разве нельзя о другом дискутировать?

(D. Fonvizin, *Brigadir*, 1769, 128)

IV. Das Redeverbot erfolgt mit dem Hinweis auf die Modalität. Der Ausdruck sei „langweilig“ (24-25), „seltsam“ (26), „dumm“ (27-28), „man spielt den Klugen“ (29), „unernst“ (30-34), „nicht kompetent“ (35), „grob“ (37), „empörend“ (38), „verletzt die Ohren“ (36), etc.

- (25) Парасковья. Слышите ли вы, что я вам говорю, сударыня? [...]

Для девушек одно есть драгоценное время, то-есть то, когда сватаются за нее женихи [...] Сестрица ваша хоть вас моложе, но в этом случае поумнее вас. Она...

Олимпиада. О! Перестань, скучно.

(Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 46)

- (26) Мавра. Я ведаю, что для вас это не смешно; да я без смеха и вздумать о том не могу.

Ха! ха! ха!

Христина. Перестань, пожалуй! Право смех твой мне скучен становится.

(Ekaterina II, *Nevesta Nevidimka*, 1772, 111)

- (27) Марья. Мы вас не браним, сударыня, а сказываем, как вам поступать и чего требует благопристойность.
 Дочь. А чего она требует?
 Марья. Какие странные вопросы!
 (Ekaterina II, *Gospoža Vesnikova s sem' eju*, 1772, 107)
- (28) Трофим. От роду не слышал подобной пословицы.. У кого ты переняла?
 Мавра. Глупые как пошли вопросы!
 Трофим. Скажи, пожалуй.
 (Ekaterina II, *Sem'ja razstroennaja ostorožkami i podozrenijami*, nach 1772, 163)
- (29) Мавра. Поистине сказать [...] нашей Сбыславе Терентьевне.. Гостякова. Что ты говоришь!.. и кто тебе вздор такой наказыал!
 (Ekaterina II, *Nedorazumenie*, nach 1772, 208)
- (30) Собрина. Короток в разговоре тот разве, в ком на тот час чисто-сердечие недостаточно.
 Собрин. Жена, ты умничаешь [...] но не ко всякому пристало умствование.
 (Ekaterina II, *Sem'ja razstroennaja ostorožkami i podozrenijami*, nach 1772, 171)
- (31) Марья. К нам никто не ездит и не ходит [...] иногда только должники нас посещают [...] ха, ха, ха [...] Нарядитесь должником, буде хотите нас видеть.
 Додин. Ты шутишь! Как мне нарядиться должником!
 (Ekaterina II, *Obmanščik*, nach 1772, 228)
- (32) Олимпиада. Ха, ха, ха! Нельзя статься. Вы оба ужась как не-славны.
 Фирлюфушков. Оба! Вы шутите! Vous badinez, madame!
 (Ekaterina II, *Imeniny gospoži Vorčalkinoj*, 1772, 74)
- (33) Полидор. Никак, сударыня; я делаю должность нашей братьи и жертвую прелестным богиням.
 Маремьяна. Шутишь, радость.
 (V. Lukin, *Ščepetil'nik*, um 1750-1760, 105)
- (34) Бригадирша. ...Пожалуй скажи мне, что у вас идет людям, за-стольное или деньгами? Свой ли овес едят лошади, или куплен-ный?
 Иван. C'est plus interessant.
 Советница. Шутишь, радость. Я почему знаю, что ест вся эта скотина?
 (D. Fonvizin, *Brigadir*, 1769, 128)

- (35) Самохвалов. Ты мне кстати об очках вспомнил, я их купить должен.
Щепетильник. А на какую, сударь, потребу?
Самохвалов. Смешной вопрос! Смотреть на людей и читать разные книги.
(V. Lukin, *Ščepetil'nik*, um 1750-1760, 118)
- (36) Додин. ... но быть и слыться под опекою вашею – на то смысла и способности не имею.
Роти (к Самблину). Слышь ли?
Самблин (к Роти). Перестань, ты ничего не знаешь...
(Ekaterina II, *Obmanščik*, nach 1772, 243)
- (37) Иван. Напротив того, мой отец, кроме зари, никогда не маливался. Он, сказывают, до женитьбы не верил, что и черт есть; однако ж женился на моей матушке, скоро поверил, что нечистый дух экзистирует.
Советница. Переменим речь, je vous en prie: мои уши терпеть не могут слышать о чертях и тех людях, которые столь много на них походят.
Иван. Madame! Скажите мне, как вы ваше время проводите?
(D. Fonvizin, *Brigadir*, 1769, 131)
- (38) Бригадир. Теперь для вас ему спускаю; однако рано или поздно я из него французский дух вышибу; я вижу, что он и вам уже наскучил.
Советница. Вы ошиблись; перестаньте грубить вашему сыну.
(D. Fonvizin, *Brigadir*, 1769, 148)
- (39) Бригадирша. Ну, мы наше сторона дело, а ино наплачешься, на нее глядя.
Софья. Пожалуйста, сударыня, перестаньте рассказывать о том, что возмущает человечество.
(D. Fonvizin, *Brigadir*, 1769, 153)

Russische Stutzer bedienen sich besonders oft der Rückmeldungen, in denen Motive des Sprechpartners überprüft und der Ernst von dessen Redeabsichten hinterfragt wird. Man ahmt dabei die ausländischen Redemuster oberflächlich nach.

Vgl. die Formeln der geckenhaften Illokutions-Blockade in *Opyt modnogo slovarja ščegoľ'skogo narečija* von N. Novikov:

Перестань, радость, шутить, это ничуть не славно [...] Перестань, душенька, это никак не может быть [...] Прекрасно, перестань шутить, по чести, у меня от этого делается теснота в голове [...] Ах мужчина, ты уморил меня. (Novikov, 1772, 317)

Die Illokutions-Blockade erlebt ihre Genese im 19. Jh. Die künstliche und affektierte verbale Geste, die im 18. Jh. das falsche Gerede vom unverfälschten Körperzeichen unterscheidet, avanciert im 19. zum echten und ungekünstelten Affektausdruck. Aus einem Höfling, der mit dem Wort spielt, entwickelt sich der romantische Held des bürgerlichen Zeitalters, der über das Wort fühlt. Die selben Ausdrücke, die im 18. Jh. als *mots à la mode* auftreten, werden im 19. Jh. psychologisiert und erhalten den „natürlichen“ Klang. Der gleiche sprachliche Stoff, der im 18. Jh. die Erscheinung des Komischen signalisiert, wird im 19. Jh. in den tragischen Kontext der „gestörten Kommunikation“ eingeführt. Wie ein Spiel sich zum Ernst entwickelt, zeigen Čechovs „gestörte“ Dialoge, in denen psychisch belastete Personen, nun nicht mehr spielerisch, auf Mittel der Illokutions-Blockade zurückgreifen:

Маша. Я люблю, люблю [...] Люблю этого человека [...] Вы его только видели [...] Ну, что там. Одним словом, люблю Вершинина...

Ольга. (идет за ширму) Оставь это. Я все равно не слышу.

(A. Čechov, *Tri sestry*, 1967, 536)

Noch ein Schritt fehlt vom sentimental Diskurs des Bürgertums bis zur ernsthaften Begründung der Sprechaktheorie, in der das Verbum als die ‚Kraft‘ globalisiert wird.

Literatur

- Adelung, F. 1846. *Kritisch-Literärische Übersicht der Reisenden in Rußland bis 1700, deren Berichte bekannt sind*, St.Petersburg / Leipzig.
- Austin, J. 1955. *How to do things with words*, Oxford.
- Bourdieu, P. 1979/1987. *Die feinen Unterschiede*, Frankfurt am Main. (Original: *La distinction. Critique sociale de jugement*, Paris).
- Brown, P./Levinson, S. 1978. „Universals in language usage“, N. Goody (Hg.) *Strategies in social interaction*, London.
- Buff, 1877. „Verbrechen und Verbrecher zu Augsburg in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts“, *Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg*, Jahrg. 4, Heft 2. Augsburg, 166.
- Burke, P. 1992. *Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs*, (= *The Fabrication of Louis XIV*, London, 1992).
- Chancellor, R. 1553/1556. *Two Early Voyages*, Berry, 1968, 3-43.

- Cobenzl, J. 1577. *Epistola clarissimi viri Joannis Cobenzl a Prosseck [...] ex lingua illyrica seu croatica latina facta, anno 1577*, in: Wichmann 1820, 1-35.
- Contarini, A. 1476. *Viaggi fatti da Vinetia alla Tana, in Persia, in India et in Constantinopoli [...]* Aldus. Vinegia 1543, Skržinska, E. 1971. *Barbaro i Kontarini o Rossii. K istorii italo-russkich svjazej v XV v.*, Leningrad.
- Fabian, J. 1799. *Nouveaux dialogues français et russes divisés en 99 thèmes sur les neuf parties du discours [...]* Moskva.
- Fausser, M. 1991. „Rhetorik und Umgang. Topik des Gesprächs im 18. Jahrhundert“, in: Montandon 1991, 117-143.
- Fletcher, G. 1588/1591. „Of the russe common wealth. Or manner of government by the Russe Emperour (commonly called the Emperor of Moskouia) with the manners and fashions of the people of that Countrey. At London“, A. Bond (ed.), *Russia at the close of the sixteenth century*, New York. o. Jahr, 1-153.
- Foucault, M. 1975. *Surveiller et punir. La naissance de la prison*, Paris. Deutsch: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, Frankfurt am Main 1994.
- Freidhof, G. 1992. „Typen dialogischer Kohärenz und Illokutions-Blockade“, *Zeitschrift für Slawistik* 37, Heft 2, 215-230.
- Giesecke, M. 1979. „Schriftsprache als Entwicklungsfaktor in Sprach- und Begriffsgeschichte“, in: Koselleck 1979, 262-302.
- Grice, H. 1980. „Logik und Gesprächsanalyse“, *Sprechakte*, P. v. Kußmaul (Hg.), Wiesbaden, 109-126.
- Habermas, J. 1982/1988. *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bde, Frankfurt am Main.
- Habermas, J. 1984. *Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt am Main.
- Helbig, G. 1988. *Lexicon deutscher Partikeln*, Leipzig.
- Hensel, G. 1979. *Geschichte des Grauens. Deutscher Strafvollzug in sieben Jahrhunderten*, Altendorf.
- Hindelang, G. 1983. *Einführung in die Sprechakttheorie*, Tübingen.
- Horsey, J. 1584/1590. „A Relacion of Memorial abstracted owt of Sir Jerom Horsey his travels, imployments, services and negociacions, observed and written with his owne hand; wherein he spent the most part of eighteen years

- tyme“, A. Bond (ed.) *Russia at the close of the sixteenth century*, New York 159-267.
- Jacques, F. 1986. *Über den Dialog. Eine logische Untersuchung*, Berlin / New York.
- Jenkinson, A. 1557/1571. „The Voyage of Anthony Jenkinson“, Berry / Crumme, 1968, 43-61.
- Kant, I. 1781/1993. *Kritik der reinen Vernunft*, Hg. v. Raymund Schmidt, Hamburg.
- Keller, A. 1921/1968. *Der Strafrichter in der deutschen Geschichte*, Bonn / Leipzig, Nachdruck Hildesheim 1968.
- Kobenzl, H. 1577. s. Cobenzl.
- Koselleck, R. 1979. *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*, Stuttgart.
- La Bruyère, 1688/1697. *Les Caractères ou les mœurs de ce siècle*, Paris.
- Lachmann, R. 1994. *Die Zerstörung der schönen Rede. Rhetorische Tradition und Konzepte des Poetischen*, (=Theorie und Geschichte der Literatur und der schönen Künste, Bd. 93), München.
- Luhmann, N. 1994. *Liebe als Passion. Zur Kodierung der Intimität*, Frankfurt am Main.
- Maier-Eichhorn, U. 1989. *Die Gestikulation in Quintilians Rhetorik*, Frankfurt am Main / Bern / New York / Paris (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XV. Klassische Sprachen und Literaturen, Bd. 41).
- Malinowski, B. 1923/1972. „Supplement. The Problem of Meaning in Primitive Languages“, C. Ogden / I. Richards (eds), *The Meaning of Meaning* (Orig. 1923), London, 10-th Edition, 296-336.
- Margeret, J. 1607. *Estat de l'empire de Russie et grande Duché de Moscouie* [...] par le Capitaine Margeret. Paris (=The Russian Empire and Grand Duchy of Moscow. Translated and Edited by S.L. Dunning, Pittsburg 1983).
- Mayerberg, A. 1661. *Iter in Moschoviam Augustini Liberi Baronnis de Mayerberg, Camerae Imperialis aulicae consilarii, et Horatii Gulielmi Calvucci equitis, atque in regimine interioris Austriae consilarii, ab Augustissimo Romanorum imperatore Leopoldo ad Tzarem, et magnum Ducem Alexium Michalowitz Anno MDCLXI*.
- Meiners, Chr. 1798. *Vergleichung des älteren und neuern Rußlands in Rücksicht auf die natürlichen Beschaffenheiten der Einwohner ihrer Cultur, Sitten, Le-*

bensart, und Gebräuche, so wie auf die Verfassung und Verwaltung des Reiches. Nach Anleitung älterer und neuerer Reisebeschreiber von C. Meiners, Leipzig. Bde. 1-2.

Montandon, A. 1991. *Über die deutsche Höflichkeit. Entwicklung der Kommunikationsvorstellungen in den Schriften über Umgangsformen in den deutschsprachigen Ländern*, Bern/Berlin/New York/Paris/Wien.

Olearius, A. 1656. *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen und Persischen Reyse*. Schleswig, D. Lohmeier (Hg.), Tübingen 1971 (=Deutsche Neudrucke. Reihe Barock 21).

Petreyus de Erlesunda. 1620. *Historien und Bericht von dem Großfürstenthumb Muschkow / mit dero schoenen fruchtbaren Provinzien und Herrschafften / Festungen / Schloessern / Staedten / Flecken / Fischreichen / Wassern / Fluessen / Stroemen und Seen / Wie auch von der Reussischen Großfürsten Verkommen / regierung / Machi / Eminenz und Herrligkeit [...] Mit der Muschowiter Gesetzen/ Statuten / Sitten / Geberden / Leben / Policy und Kriegswesen...* publiciret durch Petreyum de Erlesunda. Lipsiae. Anno MDCXX.

Quanter, R. 1901/1970. *Die Schand- und Ehrenstrafen in der deutschen Rechtspflege. Eine kriminalistische Studie*, Dresden, Neudruck 1970. Aalen.

Quintilian, 1907/1935. *Institutio oratoria*. Buch 11, 3, L. Radermacher (Hg.), Leipzig Nachdruck 1959.

1766. *Règles de la bienséance ou la civilité qui se pratique parmi les honnetes gens* = *Richtschnur der wohlanständigen Sitten*, Strassbourg.

Reutenfels, J. 1671. *Der rebus Muschovitici ad serenissimum Magnum Hetru- riae Ducem Cosmum tertium, auctore Jacobo Reutenfels, Patavii* 1680.

Scherer, R. / Wallbott, H. 1979. *Nonverbale Kommunikation: Forschungsberichte zum Interaktionsverhalten*, Weinheim und Basel.

Schmitt, C. 1925. *Römischer Katholizismus und politische Form*, München.

Schmitt-Sasse, J. 1991. „Ein Zeichen, das an Pflicht erinnert. Kommunikationsvorstellungen“, *Einleitungen zur Ceremoniel-Wissenschaft*, in: Montandon 1991, 61-99.

Schuhmann, H. 1964. *Der Strafrichter. Seine Gestalt – seine Funktion*, Kempten.

Schüttpelz, E. 1998. „Phatische Kommunikation – actuated by the demon of terminological invention“, B. Malinowski, G. Bateson, R. Jacobson. *Mit einem Exkurs*, im Druck.

- Searle, J. 1969/1979. *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay*, Frankfurt am Main.
- Sellert, W. / Rüping, H. 1989. *Studien- und Quellenbuch zur Geschichte der deutschen Rechtspflege* in 2 Bänden. Bd.1. *Von den Anfängen bis zur Aufklärung*, Aalen.
- Steinkühler, H. 1983. „Die Theorie der Rede in Rußland zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Makarij-Rhetorik im europäischen Kontext“, *Slavische Barockliteratur II*, R. Lachmann (Hg.), München 1983, 153-178.
- Thomasius, Chr. 1710. *Kurtzer Entwurff der politischen Klugheit, sich selbst und andern in allen menschlichen Gesellschaften wohl zu rathen und zu einer gescheiden Conduite zu gelangen*, Frankfurt/Leipzig. Nachdruck: Frankfurt am Main 1971.
- Warkotsch, N. von, 1589. *Herrn Niclas Warhotsch Mosskoutische Relation*, Adelung, 1846, 402-414.
- Warkotsch, N. von, 1593. *Beschreibung der Raiss in die Moskaw so Herr Niclas Warkotsch damals Röm. Khay. Mats Gesandter gethan Anno 1593, den 22 July*, in Wichmann, B. 1820, 123-200.
- Warkotsch, N. von, 1594. *Relation auss Mosskaw. Den 19 Martzj Anno 94*, Wien, in Adelung 1846, 423-427.
- Watzlawick, P. / Beavin, J. / Jackson, D. 1967. *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*, Wien. (=Pragmatics of Human Communication, New York).
- Wichmann, B. von, 1820. *Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs*, Bd. I, Berlin.
- Wrede, R. ohne Jahr. *Die Körperstrafen bei allen Völkern von den ältesten Zeiten bis Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Kulturgeschichtliche Studien*, Frankfurt am Main.
- Ablesimov, A. 1772/1779. s. *Russkaja komedija*.
- Avvakum, 1670. „Čelobitnye, pis'ma, poslanija protopopa Avvakuma“, *Žitie protopopa Avvakuma i drugie ego sočinenija*, Moskva 1971.
- Babkin, D. 1951. „Russkaja ritorika načala XVII v“, *Trudy otdela drevnerusskoj literatury*, VII, Moskva / Leningrad, 346-353.
- Bulanina, T.V. 1988. „K voprosu o datirovke pervoj russkoj „ritoriki“, *Publicistika i istoričeskie sočinenija perioda feodalizma*, Novosibirsk, 36-57.

- Čechov, A. 1967. *Izbrannye proizvedenija v trech tomach*. t. 3, Moskva.
- D'jakonov, M. 1969. „Vlast' moskovskich gosudarej. Očerki iz istorii političeskich idej drevnej Rusi do konca XVI veka“, C.H. Schooneveld (ed.), *Slavistic Printings and Reprintings* 159, Hague / Paris.
- Ekaterina II, 1772/nach 1772. *Sočinenija Imperatricy Ekateriny II*, pod red. A. Vvedenskago, S-Peterburg 1893.
- Evreinov, N. bez goda. *Istorija telesnyh nakazanij v Rossii*. Reprint, Belgorod 1994.
- Fonvizin, D. 1769. s. *Russkaja komedija*.
- Kopiev, A. 1794. s. *Russkaja komedija*.
- Kotošichin, Gr. 1645–1676. *O Rossii v carstvovanie Alekseja Michajloviča*, Oxford 1980.
- Kuskov, I. 1794. *Tanceval' nyj učitel', zaključajuščij v sebe pravila i osnovanija čego iskusstva k pol'ze oboego pola, so mnogimi gravirovannymi figurami i častiju muzyki*, S-Peterburg.
- Lange, I. 1738. *Škol' nye razgovory*. Perevodil s latinskogo na rossijskij jazyk Martin Švanvič, gimnazii rektor, S-Peterburg (Neuauflagen 1748, 1763, 1776, 1785, 1789, 1800 etc.).
- Lichačev, D. 1954. *Putešestvija russkich poslov 16–17 vv. Statejnye spiski*, Moskva / Leningrad.
- Lukin, V. um 1750–1760. s. *Russkaja komedija*.
- Novikov, N. 1772. „Opyt modnogo slovarja ščegol'skogo narečija“, *Satiričeskie žurnaly Novikova*, Moskva / Leningrad, 1951.
- Possevino, A. 1581/1983. *Istoričeskie sočinenija o Rossii XVI v.*, Moskva (Original: *Moscovia. Missio Moscovitica. Livoniae Commentarius*).
- Rejtenfel's, J. 1671a. „Izvlečenie iz skazanij Jakova Rejtenfel'sa o sostojanii Rossii pri care Aleksii Michajloviče“. S latinskogo perevel I. Tarnava-Boričeskij, *Žurnal Ministestva Narodnogo Prosveščeniya*, 1839, ijul', II, 1–54.
- Rejtenfel's, J. 1671b. *Skazanija svetlejšemu gercogu Toskanskomu Koz'me Tref'emu o Moskovii*, Padua, 1680. [Original s. Reutenfels]. Perevod s latinskogo A. Stankeviča, Moskva 1906, *Istorija Rossii i doma Romanovyh v memuarach sovremennikov XVII–XX. Učreždenie dinastii*, Moskva 1997.
- Russkaja komedija i komičeskaja opera*, 1950, Moskva / Leningrad.

- Zabelin, I. 1901. *Domašnij byt russkich caric v XVI i XVII st.*, Moskva.
- Zabelin, I. 1915. *Domašnij byt russkich carej v XVI i XVII st.*, č. II, Moskva.
- Zabelin, I. 1918. *Domašnij byt russkich carej v XVI i XVII st.*, č. I, Četvertoe izdanie s dopolnenijami, Moskva.
- Zachar'in, D. 1997. „Prosvetitel'skie reglamenti rečevogo i nerečevogo povedenija kak fenomen rusškoj psichoistorii“, *Die Welt der Slaven*, Bd. XLII, 150-171.
- Ždanov, P. 1772. *Anglijskaja grammatika sočinennaja Morskago Šljachetnago Kadetskago Korpusa učitelem Prochorom Ždanovym v pol'zu učaščegosja blagorodnago junošestva v Sankpeterburge pri Morskom Šljachetnom Kadetskom korpuse*, S-Peterburg.